



LEBENS-GEMEINSCHAFT

# Eichhof Journal

November 2018 · Ausgabe Nr. 51

Menschen

Handwerk

Lebensfreude



Schwerpunktthema:

## Arbeitssicherheit

Weitere Themen:

Luft und Liebe

Themenreihen:

■ Stiften gehen!

■ Älterwerden:

Die Gefahr von Missverständnissen steigt

■ Dabeisein – Mitmachen –

Mitwirken – Mitbestimmen

■ „Küche und Service“ erweitert Angebot

■ „Malle ist nur einmal im Jahr... ♪♪♪“

Dreharbeiten auf dem Eichhof –

Ein besonderer Kinobesuch

# Inhaltsverzeichnis

Grußwort von Georg Rothmann ..... 3

## Schwerpunkt „Arbeitssicherheit“

Belastungen am Arbeitsplatz ..... 4

Arbeitssicherheit im Wandel der Zeit  
anhand unseres Gewerks ..... 5

Hauswirtschaft – Reinigung – Hygiene ..... 7

Mit „Mickey Mouse“ die Ohren schützen ..... 12

Herausfordernde Verhaltensweisen –  
eine Herausforderung  
für einen sicheren Arbeitsplatz ..... 14

Sicherung und Weiterentwicklung  
der Qualität in der Pflege ..... 16

Sicherheitsunterweisungen  
in der Metall.Manufaktur ..... 17

## Handwerk

*Themenreihe: Werkstattbereich:*

■ Küche und Service erweitern Ihr Service-Angebot. 18  
*Arbeitsschritte der Bodenreinigung  
im Haus der Begegnung*

Ausbildung zum Fachpraktiker Küche ..... 20

*Naturbetrachtungen*

■ Der Spatz – ein geselliger Chorsänger ..... 21

## Menschen

*Themenreihe: Gremien*

■ Stiften gehen! ..... 22

■ Älter werden:

Die Gefahr von Missverständnissen steigt ..... 23

■ Dabeisein – Mitmachen –

Mitwirken – Mitbestimmen ..... 24

Zu Besuch beim Bundespräsidenten ..... 27

Wen Do – Der Weg der Frauen ..... 28

Dreharbeiten auf dem Eichhof  
und ein besonderer Kinobesuch ..... 30

Videogruppe erhält Preis der Stiftung Lauenstein ... 32

## Lebensfreude

Schreibwerkstatt zum Thema Luft und Liebe ..... 34

Pedelects auf dem Eichhof ..... 36

*Themenreihe: Wohnbereich*

■ „Malle ist nur einmal im Jahr...“ ..... 38

„Loss de Sonn ernen!“ ..... 39

Und wieder auf dem Jakobsweg:

Etappenziel Trier ..... 40

## Menschen

Wir I(i)eben Anthroposophische Therapien! ..... 44

## Lebensfreude

Johannifeier ..... 45

Jubilare ..... 46

Termine ..... 47

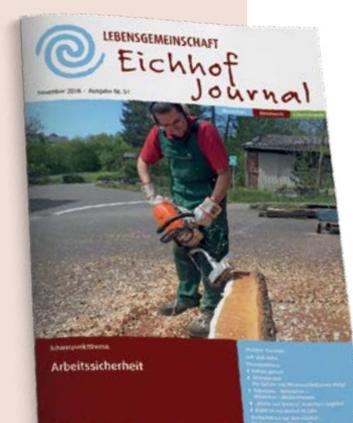
## Grußwort von Georg Rothmann

Die Vorgaben und Erkenntnisse von Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz unterliegen einem regelmäßigen Aktualisierungsprozess. Von der reinen technischen Verhinderung von Unfällen hin zu einer umfassenden Vorbeugung, haben sich die Rahmenbedingungen in den Jahrzehnten permanent weiterentwickelt. Seit einigen Jahren gewinnen die psychologischen Faktoren immer mehr an Bedeutung und ergänzen die technischen Aspekte der Arbeitssicherheit. Als Schwerpunktthema für diese Ausgabe haben wir für Sie einige Schlaglichter zum Arbeits- und Gesundheitsschutz auf dem Eichhof zusammengestellt. Darin enthalten sind Grundlagen über die Sicherheit am Arbeitsplatz und die Entwicklung in den letzten Jahrzehnten. Die Bäcker blicken dabei im Besonderen auf die Veränderungen in ihrem Handwerk. Es stellen sich die Mitarbeiterinnen vor, die tagtäglich für den Hygienestandard in den Wohngruppen verantwortlich sind und damit eine wichtige Basis für den Gesundheitsschutz aller Menschen auf dem Eichhof schaffen. Für die Werkstatt übernimmt diese Verantwortung der Bereich „Küche und Service“, der uns unter anderem über den Umgang mit einer neuen Maschine berichtet. Warum Schutzhosen, Sicherheitsschuhe, Gehörschutz und Co. so wichtig sind, erklären uns die MitarbeiterInnen der Landwirtschaft und des Gartenbaus. Zentraler Bestandteil der Arbeitssicherheit ist die Sensibilisierung für Gefahren am Arbeitsplatz und die entsprechende Unterweisung der MitarbeiterInnen. Dass eine solche Unterweisung gut vorbereitet werden muss und manchmal auch eine pädagogische Herausforderung darstellt, zeigt der Bericht aus der „Metall.Manufaktur“.

Sicherheit spielt nicht nur am Arbeitsplatz eine wichtige Rolle. Um unbehagliche Alltagssituationen zu erkennen und diesen selbstbewusster zu begegnen, bietet der Eichhof für Frauen Wen Do-Kurse an. Wen Do ist keine Kampfsportart, sondern setzt auf die Stärkung von Selbstbewusstsein und Selbstbehauptung. Der Spaß kommt dabei nicht zu kurz, was wir im Bericht über die letzten Kurse erkennen können.

Die Wandergruppe hat ihr Pilgerziel erreicht. Vor drei Jahren starteten die TeilnehmerInnen in Koblenz und trafen in diesem Jahr in Trier ein. Dort wurden sie schon erwartet und neben eine Führung durch die Stadt, gab es auch noch eine andere Überraschung. Welche das war? Darüber berichten die Pilger in ihrem Artikel und im nächsten Film der Videogruppe, der am 20. November veröffentlicht wird.

Auch für das Jahr 2019 haben wir wieder ein abwechslungsreiches Kulturprogramm für Sie und uns zusammengestellt. Auf den letzten Seiten dieses Eichhof-Journals können Sie die Angebote und Termine für das kommende Jahr entnehmen. Schön, wenn wir Sie bei diesen Kulturveranstaltungen begrüßen dürfen. ■





# Arbeitssicherheit - Belastungen am Arbeitsplatz

von Peter Wald

*Das Wort „Belastung“ ist in seiner Inhaltsbedeutung fast schon bildhaft – man sieht es geradezu vor sich, wie sich die Lasten auf den Rücken der ArbeiterInnen türmen und diese niederdrücken. Und in der Tat, so direkt wörtlich zu nehmen war dies auch, damals, zu Beginn des industriellen Zeitalters.*

Das Risiko, wegen einer arbeitsbedingten Erkrankung oder Verletzung frühzeitig zu Tode zu kommen, war gegen Ende des 19. Jahrhunderts für die Mehrzahl der Beschäftigten gar kein Risiko sondern traurige Normalität. Die Belastungen am Arbeitsplatz waren ein wesentlicher Faktor dafür, dass die Lebenserwartung bei Männern in Deutschland bei ca. 46 Jahren und bei den Frauen bei etwa 48 Jahren lag.

Belastungen am Arbeitsplatz gibt es heute auch noch, teilweise werden heute die gleichen gefährlichen Tätigkeiten in den entsprechenden Berufen durchgeführt wie vor 125 Jahren – im Bergbau, in der Chemie, der Pflege, im Maschinenbau und in etlichen weiteren. Trotzdem ist der Faktor Arbeit in der Statistik der Lebenserwartung heute von wesentlich geringerer Bedeutung. Heute werden bei uns Männer und Frauen im Schnitt 30 Jahre älter als damals.

Was hat sich geändert? Geändert hat sich der Umgang mit Belastungen und Gefahren am Arbeitsplatz. Es wurden gesetzliche Regelungen getroffen, die die Arbeitgeber in die Pflicht genommen haben, Maßnahmen zum Schutz ihrer Beschäftigten zu ergreifen. Gleichzeitig sind aber auch alle Arbeitnehmer verpflichtet worden, diese Schutzmaßnahmen zu befolgen und zu beachten. Dies hatte damals und heute durchaus nicht nur humanitäre Gründe. Im Zuge der Veränderungen der Arbeitswelt sind ausgebildete Arbeitskräfte ein wertvoller Bestandteil der Produktivität

geworden, Ausfälle durch Krankheit oder Tod kosten Geld, viel Geld! Die heutigen Vorschriften zur Arbeitssicherheit reichen allen Beteiligten – den Beschäftigten, den Unternehmen, der Gesamtgesellschaft – zum Vorteil.

Einige Beispiele zu den Errungenschaften der Arbeitssicherheit: Beginnen wir ganz trivial – die Belastung im wörtlichen Sinne. Wo früher in den Werkstätten die Arbeiter Balken, Säcke und ähnliches auf ihren Rücken von A nach B transportierten und sich dabei in schöner Regelmäßigkeit die Bandscheiben ruinierten, werden heute technische Hilfsmittel benutzt: Stapler, Zugkarren mit Elektromotor, Hebebühnen und der gleichen mehr. Wo früher in der Pflege die Menschen per Hand aus der Badewanne gehoben wurden, werden heute Lifter eingesetzt. Es werden Fortbildungen für die Mitarbeiter angeboten und durchgeführt zum Thema „Heben und Transportieren von Lasten“ oder „Wie schon ich meinen Rücken“.

Ein anderes Beispiel sind die modernen Hygienevorschriften. Sie dienen zur Vermeidung von Infektionen mit Viren, Bakterien und sonstigen Keimen während der Verrichtung von entsprechenden Arbeiten zum Beispiel in der Pflege und damit natürlich auch dem Schutz der zu pflegenden Menschen. Persönliche Schutzausrüstungen und Desinfektions- und Pflegemittel werden zur Verfügung gestellt und verwendet, Regelungen zur Nutzung und Reinigung von Kleidung aufgestellt und

entsprechende Schulungen durchgeführt.

Oder das Beispiel Brandschutz: Invalidität oder gar Tod durch Feuer waren in den früheren Zeiten in der Arbeitswelt durchaus keine Seltenheit. Heute haben wir ein dichtes Netz von Maßnahmen zur Brandverhütung und Brandbekämpfung und Evakuierung. Diese sind so simpel wie die mehr als ausreichende Bestückung der Wohngruppen und der Werkstatt mit Feuerlöschern aber auch so technisch anspruchsvoll wie die jetzt aktuell in Betrieb gegangene Brandmeldeanlage. Viele organisatorische Maßnahmen kommen noch dazu, um in diesem Sektor der Arbeitssicherheit ein gutes Gesamtbild liefern zu können.

In allen diesen Beispielen sind wir als Organisation aber nicht alleine unterwegs sondern eingebunden in ein Netz, das in unserem eigenen Bereich mit allen Mitarbeiter, dem Management, dem Betriebsrat und allen anderen Gremien beginnt und außerhalb des Eichhofs mit anderen Firmen, den zuständigen Behörden, Aufsichtsstellen, Versicherungen, der Berufsgenossenschaft usw. endet.

Die Welt ist im Wandel, besonders die Arbeitswelt. Heute stehen andere „Belastungen“ als früher im Fokus der Arbeitssicherheit, die klassischen Belastungen haben wir mittlerweile gut im Griff, dafür tauchen natürlich mit den sich verändernden Rahmenbedingungen von Arbeit andere auf. Im Bereich der Stressfaktoren, der psychischen Belastungen sind wir dabei, die entsprechenden Analysen und Maßnahmen zur Reduzierung und Vermeidung vorzunehmen.

Das Thema Arbeitssicherheit ist ein ständiger Prozess der Veränderungen und Verbesserungen, an dem alle Akteure beteiligt sein müssen. ■

# Arbeitssicherheit im Wandel der Zeit anhand unseres Gewerks

von Thomas Zucker, Back.Manufaktur



Quelle: www.medienwerkstatt-online.de

*Als mein Urgroßvater morgens mit seiner Arbeit begann war der größte Teil der Arbeit noch Handarbeit. Jedoch gab es eine Knetmaschine die die Arbeit enorm erleichterte.*

*Das Thema Arbeitsschutz gab es zu dieser Zeit noch nicht. Es ging ausschließlich um die Funktionalität der Maschine. Darum wurde nicht daran gedacht für die Sicherheit der Arbeiter zu sorgen und eine Abdeckung anzubringen.*

Am Anfang der Industrialisierung war die Arbeitskraft leicht ersetzbar und der Wert eines Menschen eher gering.

Erst durch Bismarcks Sozialgesetzgebung (1881–1889) wurden die Rechte der Arbeitnehmer gestärkt. Zwar gab es noch keine Gesetze zur aktiven Vermeidung von Gefahren, jedoch gab es die ersten Absicherungen nach Unfällen, wie zum Beispiel Krankengeld oder ärztliche Behandlung. Hierdurch entstanden die

Berufsgenossenschaften. Die „kollektive Haftpflichtversicherung“ der Unternehmer löst dann die private Haftpflicht des einzelnen Unternehmers ab.

Am 1. Juni 1891 wird das Arbeiterschutzgesetz in Deutschland verabschiedet. Während die bisherige Sozialgesetzgebung vor allem sozial geprägt war, ging es beim Arbeiterschutzgesetz um die Verbesserung der Arbeitssituation des Einzelnen. Der Unternehmer wird in die Pflicht

genommen, diese zu verbessern. Das bedeutet, dass die Berufsgenossenschaften anfangen, auch auf die technischen Facetten des Arbeitsschutzes zu achten.

In dieser Zeit musste sich auch mein Urgroßvater darum kümmern, dass seine Knetmaschine sicherer wurde und somit für eine Abdeckung sorgen. Diese war noch aus Holz und deckte den Knetbereich ab. Bei den Bäckern der Generation meines Vaters waren dann Metallgitter mit ei-



*Knetmaschine ohne Deckel*



Quelle: [www.ebay-kleinanzeigen.de](http://www.ebay-kleinanzeigen.de)

*Knetmaschine mit Holzdeckel*



*Knetmaschine mit Gitter-Abdeckung*

nem Schutzschalter Vorschrift. Diese liefen nur bei geschlossenem Gitter bzw. stoppten sobald man das Gitter hoch hob.

In den nächsten Jahrzehnten wurden sowohl der technische als auch der soziale Arbeitsschutz stetig weiterentwickelt. Dies hatte eine ständig wachsende Zahl von Gesetzen, Vorschriften, Richtlinien, technischen Anleitungen, Normen und Regeln zur Folge.

Die letzte größere Erweiterung des Arbeitsschutzes gab es 2013, als auch psychische Belastungen, die am Arbeitsplatz auftreten können, im Arbeitsschutzgesetz verankert wurden.



*Die Knetmaschine der Eichhof.Backmanufaktur*

Zur meiner Lehrzeit kam dann die letzte arbeitsschutztechnische Veränderung hinsichtlich der Knetmaschine auf uns Bäcker zu. Um die Mehlstaubentwicklung möglichst gering zu halten reichten die Gitter nicht mehr aus und es mussten geschlossene Deckel angebracht werden. Dies hat sich bis zum heutigen Tag nicht geändert. Selbstverständlich entsprechen alle unsere Maschinen den aktuellen Arbeitsschutzbestimmungen. Um sicher zu gehen, dass etwaige Änderungen oder Neuerungen in der Gesetzgebung bei uns umgesetzt werden, kontrolliert eine von uns beauftragte externe Firma daraufhin jeden Arbeitsbereich. ■



# HAUSWIRTSCHAFT

von Sabine Kranzhoff

*Ist Hauswirtschaft noch zeitgemäß und aktuell? Benötigen wir noch Fachkräfte für Haushaltsfragen oder ist Hauswirtschaft ein Überbleibsel aus einer vergangenen, beschaulicheren Zeit?*

Ja, die Zeiten haben sich geändert, aber Hauswirtschaft gilt längst nicht mehr als schönste Nebensache der Welt. Auf den ersten Blick sind hauswirtschaftliche Dienstleistungen selbstverständlich, doch hinter dieser unauffälligen Tätigkeit steckt eine hohe Professionalität. Die Palette der Einsatzfelder ist breit angelegt. So bunt und vielfältig menschliches Leben sich gestaltet, präsentieren sich auch die Tätigkeiten in der Hauswirtschaft.

Die Tätigkeit der hauswirtschaftlichen Kräfte auf dem Eichhof unterteilt sich in Hauswirtschaft und Reinigung.

Die Hauswirtschafterin beschäftigt sich je nach Bewohnerstruktur mit den unterschiedlichsten Aufgaben, organisiert die Versorgung des hauswirtschaftlichen Bereiches und zeigt auch dort praktisches Geschick. Sie trägt die wirtschaftliche Verantwortung im Rahmen ihres Wohnhauses mit und achtet auf Einhaltung der Budgets.

Zur Gesunderhaltung achtet die Hauswirtschafterin auf eine abwechslungsreiche Ernährung, in der auch die Wünsche und Vorlieben der Bewohner einfließen. Im Gespräch mit den Pädagogischen Fachkräften und den Pflegefachkräften in den Wohngruppen erhält sie alle wichtigen Informationen über Bedarfe der BewohnerInnen. Angefangen bei A wie Aspiration (Gefahr bei Schluckstörung) bis Z wie Zöliakie (Glutenunverträglichkeit). Beispielsweise müssen glutenfreie, laktosefreie Nahrungsmittel oder spezielle Trinkbecher bei Schluckstörungen beschafft werden. Als Verantwortliche für den Bereich Hauswirtschaft schult und berät die Hauswirtschafterin die KollegInnen

der anderen Bereiche. In der Teamsitzung der Wohnhäuser informiert sie zum Beispiel über den Umgang mit Reinigungs- und Desinfektionsmittel oder berichtet über aktuelle Themen. Sie achtet auf Sauberkeit und Hygiene und plant in Absprache mit der Reinigungskraft die im Hygienekonzept vorgeschriebenen Reinigungstätigkeiten. Ein Ganzjahresplan hilft Struktur und Transparenz in den Ablauf zu bekommen.

Die Aufgabengebiete hauswirtschaftlicher Mitarbeiter entwickeln sich durch gesellschaftliche Veränderungen und durch technische Entwicklungen immer weiter. Es gilt flexibel auf alles Neue zu reagieren, sich zu interessieren und sich auf Veränderungen einzulassen. Ihre Hauptaufgabe ist es im Alltag immer das Wichtige zu sehen! Eine spannende, herausfordernde Aufgabe, in der es um die optimale Organisation von Dienstleistungen bester Qualität geht. Ein Beruf der sein Image „Gut-Mütterchen“ lange hinter sich hat und an Bedeutung zunimmt. Ein Beruf, der Wissen voraussetzt, Menschen in ihrem Lebensalltag zu unterstützen und der Zukunft hat! ■



Petra Fischer



Verena Antweiler



Sabine Kranzhoff



Miriam Lefherz



Sabine Mantik



Kathrin Ribinski



Anja Ries



Ein wichtiger Bereich der Aufgaben des Hauswirtschaftsteams ist die Kommunikation mit den BewohnerInnen und den KollegInnen: Einfühlungsvermögen ist gefragt, um die Wünsche und Bedürfnisse der BewohnerInnen in den Entwurf der Speisepläne einzubeziehen. Da sind Fingerspitzengefühl und Fantasie gefragt.

Eine große Herausforderung ist es, den KollegInnen die gefühlte nie versiegende Quelle neuer Hygienevorschriften plausibel zu erklären und sie vor allen Dingen zur Umsetzung zu motivieren. Da bleibt es immer spannend und wird nicht langweilig in der Wohngruppe. Es ist sehr schön, wenn man spürt, dass das Team an einem Strang zieht. Und die BewohnerInnen finden denjenigen, der einkauft, sowieso großartig. Da macht die Arbeit in der Hauswirtschaft dann Spaß.

*Verena Antweiler*



Als Hauswirtschafterin gehört es dazu, Freude an der Organisation von Festen zu haben und sich dort kreativ einzubringen und zu entfalten.

Sei es innerhalb der Wohnhäuser zu Geburtstagen, Weihnachtsfeiern, Grillfesten oder auf unserem sehr beliebtem Sommerfest und Martinsbasar.

Kreativität ist auch bei der Einrichtung und wohnlichen Gestaltung unserer Wohnhäuser wichtig, um eine angenehme und gemütliche Wohnatmosphäre zu schaffen.

*Miriam Lefherz*



Gemäß des Arbeitsschutzes und der Hygieneanforderungen werden für die MitarbeiterInnen Schutzausrüstungen in den Häusern bereitgestellt.

Wir als Hauswirtschafterinnen sind bemüht, chemische Reinigungs- und Desinfektionsmittel nur in notwendigem Maße einzusetzen.

Nach der Maxime „So viel wie nötig, so wenig wie möglich“. Unsere Produktauswahl basiert auf ökologischer Vertretbarkeit und optimaler Dosierung, dafür liegen eigens Dosieranleitungen vor.

*Anja Ries*



Seit 2005 bin ich hauswirtschaftliche Mitarbeiterin des Eichhofs. Mein Aufgabenbereich ist vielfältig, der Schwerpunkt liegt aber nach wie vor in der Gestaltung des Speisangebotes, sowie in der Belieferung der Häuser mit Lebensmitteln. Die Mahlzeiten werden dann dementsprechend so schonend wie möglich hergestellt.

Die Textilpflege nimmt einen hohen Stellenwert in den Wohnhäusern ein, denn die BewohnerInnen haben unterschiedliche Vorlieben bezüglich des Materiales und des Aussehens. Dank hochmodernen Waschmaschinen, mit den darauf abgestimmten Waschmitteln, ist eine gute Textilpflege gewährleistet.

Auch die Arbeitswelt auf dem Eichhof ist eine andere als vor zehn Jahren. Die Arbeitssicherheit bzw. der Arbeitsschutz rückt mehr in den Focus, denn die Arbeit muss sicher und gesund gestaltet werden. Die Reinigungsmittel sind erfreulicherweise mit geringeren Gefahrenstoffen versehen, sodass auch in diesem Bereich der Arbeitsschutz vermehrt greift.

*Petra Fischer*



Als Hauswirtschafterin in Haus 10 achte ich besonders auf die Ernährung jeglicher Art. In meiner Verantwortung liegt das besondere Augenmerk auf der Berücksichtigung von Erkrankungen wie Diabetes, Allergien und Nahrungsunverträglichkeiten bei der Speisenzubereitung für die BewohnerInnen.

*Sabine Mantik*



Ein wichtiger und wesentlicher Teil der Arbeit in der Hauswirtschaft ist der wöchentliche Lebensmitteleinkauf online und im Eichhof-Bioladen, die Annahme und Überprüfung der Waren und die richtige Lagerhaltung. Zudem ist die Hauswirtschafterin verantwortlich und zuständig für die Einhaltung der verschiedenen Budgets und die monatliche Kassenabrechnung in ihrem Wohnhaus.

*Kathrin Ribinski*



Von links nach rechts: Olga Schierling, Sandra Jurkszajtis, Hannelore Böttcher, Marion Hoppstein, Valentina Lindner, Karin Petersen

## Reinigung

*Die Reinigung und Pflege des Wohnhauses und den in ihm vorhandenen Materialien und Gegenständen sind ständig wiederkehrende Arbeiten, die in bestimmten Zeitabständen zu erledigen sind. Diese Arbeiten sind nicht nur zweckgebundene Tätigkeiten, um Schmutz zu entfernen, sie dienen auch der Förderung der Zufriedenheit, denn das Wohlbefinden unserer Bewohner ist ebenso wichtig wie die Entfernung von Schmutz und Keimen. Nach dem Befreien von Gerüchen eines Raumes sorgt ein frischer Duft für Zufriedenheit und gute Laune.*

Die Reinigung ist ein wichtiger Beitrag zur Hygiene und zur Vermeidung von Infektionen. Eine saubere, gepflegte Umgebung fördert eine Genesung bei Krankheiten und trägt zur Gesunderhaltung von Körper und Geist bei. Wichtig ist, dass sich die Mitarbeiter in der Reinigung verantwortlich fühlen und ihnen Respekt entgegengebracht wird. Linda Thomas beschreibt es in ihrem Buch „Putzen lieben“ folgendermaßen: Gelingt es, die Arbeit mit Liebe und Hingabe zu tun und jedes Eckchen mit den Fingerspitzen zu durchdringen, verwandelt sich das Putzen in Pflegen! Zur professionellen Reinigung gehören neben einer guten Arbeitsgestaltung auch ergonomische Aspekte und Grundlagen der Unfallverhütung. Unsere Reinigungskräfte müssen konzentriert arbeiten und verwenden zur Vermeidung vor Un-

fällen und Allergien eine persönliche Schutzausrüstung. In jedem Wohnhaus befindet sich ein Hygienestützpunkt in dem Schutzkleidung und alle erforderlichen Reinigungs- und Des-



infektionsmittel vorgehalten werden. Ein praktischer, mobiler Wagen ergänzt das Hygienekonzept. Beides ist verschlossen und ist im Bedarfsfall für die zuständigen Mitarbeiter jederzeit zugänglich.

Um die auf dem Eichhof lebenden Menschen mit Assiszenzbedarf nicht zu irritieren, benötigen die Kolleginnen des Reinigungsteams ein gutes Einfühlungsvermögen. Eine hohe Anforderung, denn der Kontakt im privaten Bereich erfordert ein individuelles und sorgsames Tun! Alle Gegenstände müssen nach getaner Arbeit exakt zurückgelegt werden, um den Betreuten mit Autismus Spektrum Störung nicht zu verunsichern.

Die Reinigungskräfte arbeiten meist still und unbemerkt. Die größte Wertschätzung erfahren sie nach dem Urlaub, wenn sich alle freuen, dass der Alltag wieder „normal“ läuft.

Um die Entwicklung und Selbstständigkeit der Bewohner zu fördern versuchen wir sie in viele hauswirtschaftliche Aufgaben einzubeziehen. Mit Unterstützung der Betreuer können sie in den Bereichen Küche, Wäsche oder Sauberkeit ein sinnstiftendes Handeln finden.

# Hygiene

*Es gibt zahlreiche Gesetze, Verordnungen, Richtlinien und Empfehlungen, die das Thema Hygiene regeln. Als Hilfe, um die Qualität in diesem Bereich zu sichern, muss es in allen Einrichtungen in denen Menschen versorgt werden eine Hygienebeauftragte geben. Dies gilt auch für die Lebensgemeinschaft Eichhof als Einrichtung der Eingliederungshilfe.*

Aufgabe der Hygienebeauftragten ist es ein Management aufzubauen, das den Erfordernissen der Einrichtung entspricht. Sie muss kontrollieren, ob die Hygienevorschriften auf der Grundlage des Hygienekonzeptes eingehalten werden. Eine angemessene Hygienesokumentation ist zu erarbeiten, aufrechtzuerhalten und weiterzuentwickeln. Außerdem vertritt sie das Thema Hygiene in der Arbeitssicherheitsausschusssitzung (ASA). Behördlich überprüft werden all diese Aufgaben von der Heimauf-

sicht, dem Gesundheitsamt und der Lebensmittelüberwachung. Eine weitere Aufgabe ist es, die Leitung der Einrichtung über den Erfüllungsstand der Hygieneziele zu informieren und über Mängel zu berichten. In der Lebensgemeinschaft Eichhof tagt mindestens zweimal im Jahr eine Hygienekommission zu der der Geschäftsführer, die Abteilungsleitungen Wohnen, Ambulante Hilfen und Werkstatt, die Pflegedienstleitung, der Qualitätsmanagement-Beauftragte und

die Hygienebeauftragte zusammenkommen um bereichsübergreifende Vorgehensweisen zu erarbeiten.

Immer wieder ist die Frage zu hören: Wieviel Hygiene ist in einer Einrichtung notwendig? Angemessen wäre die Frage wie folgt zu beantworten: „So viel, dass keine Infektionen erworben oder übertragen werden. Natürlich spielen Nachhaltigkeit und wirtschaftliche Aspekte auch eine große Rolle.

Eine gute Beachtung der Standard-Hygienemaßnahmen hilft die Übertragung von Keimen einzuschränken, um so die Gesundheit zu erhalten. Und dafür sorgen täglich viele Menschen, die auf dem Eichhof leben und arbeiten.





## Arbeitssicherheit im Bereich der Landwirtschaft Mit „Mickey Mouse“ die Ohren schützen

von Felix Herwig

*Arbeitssicherheit, tja, da geht beim Arbeiten kein Weg dran vorbei!  
Auf die Sicherheit müssen wir bei der Arbeit achten,  
um unsere Gesundheit und auch die Gesundheit anderer zu schützen.*

Vieles scheint einem selbstverständlich, zum Beispiel dass man beim Arbeiten am Häcksler keinen Schal oder Krawatte trägt welche sich im Gestrüpp verfangen können. Oder dass man beim Stapeln von Brennholz besser dicke Handschuhe trägt, damit man sich keine Splitter einfängt. Um möglichst sicher arbeiten zu können, müssen wir bei der Arbeit in der Landwirtschaft vorschriftsmäßige Bekleidung und Ausrüstung tragen, auch persönliche Schutzausrüstung genannt. Fangen wir unten an!

### Die Füße

An die Füße gehören Arbeitsschuhe, auch Sicherheitsschuhe der Kategorie S3 genannt.

Das heißt die Schuhe müssen eine Stahl- oder Plastikklappe vorne über den Zehen haben, denn die kleinen Zehen sind besonders schnell verletzt, wenn mal etwas herunterfällt oder man sich die Fußspitze einklemmen sollte. Außerdem sind diese Arbeitsschuhe durchtrittsicher,

das heißt wenn man in einen Nagel tritt, bleibt er in der Sohle stecken und geht nicht durch sie hindurch. Ohne Sicherheitsschuhe darf in der Landwirtschaft niemand anfangen zu arbeiten!



## Arbeitshose

Hier gibt es keine festen Vorgaben. Eine Arbeitshose sollte nicht zu schlapperig sein, damit man nicht überall hängenbleibt. Eine lange Hose ist auch klar von Vorteil, sie hält Brennnesseln und Brombeeren ab, hält im Winter warm und im Sommer die Sonne von den Beinen. Bei Arbeiten mit der Kettensäge ist eine Schnittschutzhose Pflicht! Diese Hose ist etwas dicker und würde eine Kettensäge sofort stoppen wenn man dran kommen würde und ist im Sommer furchtbar warm. Zum Glück arbeiten in der Landwirtschaft nur die Betreuer mit der Kettensäge.



## Handschuhe

Ob jemand Handschuhe tragen möchte ist erstmal jedem selbst überlassen. Wir haben dicke Handschuhe aus Spaltleder, damit kann man auch stacheligen Heckenschnitt oder Rosen anfassen ohne sich zu verletzen.

Handschuhe aus dickem Stoff mit Gummi an der Innenseite sind schön warm, damit kann man gut im Winter arbeiten.

Oder dünne Stoffhandschuhe für die alltäglichen Arbeiten im Landschaftsbau wie Rasenmähen oder Unkraut ziehen, dann sind die Hände abends nicht so rau und die Fingernägel bleiben auch schön sauber.



## Gesichtsschutz

Die Augen und das Gesicht zu schützen ist super wichtig, das versteht jeder. Manchmal reicht eine Schutzbrille, zum Beispiel beim Saubermachen mit dem Gebläse nach getaner Arbeit.

Bei Arbeiten direkt am Häcksler oder mit dem Freischneider muss man einen Helm oder ein Visier tragen,



weil dabei schon mal Steinchen oder Grünzeug ins Gesicht fliegen können.

## Gehörschutz

Auch sehr wichtig. Am Gesichtsschutz ist immer ein Gehörschutz mit angebaut für denjenigen, der mit einem Gerät arbeitet.

Wenn es für umstehende Kollegen zu laut wird, zum Beispiel beim Kleinsägen von Feuerholz mit der Kettensäge oder beim Heranschaffen von Ästen für den Anbauhäcksler am Traktor haben wir eine Sammlung von Gehörschützern. Damit sieht man ein wenig aus wie „Micky Mouse“, deswegen heißen die Gehörschützer bei uns auch so. ■



# Herausfordernde Verhaltensweisen – eine Herausforderung für einen sicheren Arbeitsplatz

von Klaus Kanonenberg

Kaum ein paar Wochen, nachdem ich meine Arbeit im Sozialen Dienst der Werkstatt, im Frühjahr 2005 aufgenommen hatte, kam eine Kollegin aufgebracht in mein Büro. Es habe in der Arbeitsgruppe der „Dorfmeisterei“ eine tätliche Auseinandersetzung zwischen zwei Werkstattbeschäftigten gegeben. Man habe zu zweit dazwischen gehen müssen, um die Streitenden auseinander zu bekommen. Dabei sei sie von einem der Kontrahenten angegriffen worden. Ihre Arme wiesen an mehreren Stellen tiefe Kratzwunden und einige Schürfwunden auf. Sie blutete und Hämatome begannen sich abzuzeichnen. Sie berichtete wei-

hier eben manchmal so sei und es dazugehöre, dass man mal etwas abbekomme.

Von vergleichbaren Ereignissen sollte ich in den nächsten Monaten noch öfter hören.

Ein Blick in die maßgebliche gesetzliche Grundlage, die für alle auf dem Eichhof arbeitenden Menschen ihre Gültigkeit hat, ist eindeutig:

ning anzubieten, bei dem sie ihren professionellen Umgang mit eskalierenden Situationen lernen können zu verbessern. Dabei wird die Maxime „Würde und Sicherheit für alle Beteiligte“ durchgehend berücksichtigt. Mittlerweile ist die Fortbildung verpflichtend. Theoretische und praktische Grundlagen dieses Seminars basieren auf dem PART®-Konzept

*„Der Arbeitgeber hat durch eine Beurteilung der für die Beschäftigten mit ihrer Arbeit verbundenen Gefährdung zu ermitteln, welche Maßnahmen des Arbeitsschutzes erforderlich sind.“*

(§ 5 Abs. 1, Arbeitsschutzgesetz – ArbSchG)



ter, dass dies nicht zum ersten Mal vorgekommen sei. Wenn sie Glück habe, würden sich die Wunden nicht entzünden. Nachdem sie sich etwas beruhigt hatte, ging sie wieder zu ihrer Arbeitsgruppe mit dem Hinweis, dass die Arbeit mit den Menschen

Der daraus abzuleitende Anspruch, Voraussetzungen zu schaffen, die hier sicheres Arbeiten ermöglicht, liegt also beim Unternehmen.

In 2008 hat die Geschäftsführung entschieden, allen hauptamtlichen MitarbeiterInnen ein dreitägiges Trai-

(Professional Assault Response Training – Professionelles Handeln in Gewaltsituationen). Durch die Ausbildung zweier Trainer bei der PART® GmbH und die Einhaltung der damit verbundenen Qualitätsstandards, hat der Eichhof die Lizenz erworben, das



**Professional Assault Response Training**  
 Professionell handeln in Gewaltsituationen

Training für seine hauptamtlichen Mitarbeiter fortlaufend anzubieten. In entsprechenden Krisensituationen, vorausschauend, umsichtig und deeskalierend handeln zu können, bevor es zu Tötlichkeiten kommt, ist die zentrale Philosophie des Konzepts. Es werden sowohl umfassende theoretische Grundlagen vermittelt, als auch viel Raum für Erfahrungsberichte aus der Praxis angeboten, die mit zahlreichen praktischen Trainingseinheiten verknüpft werden. Die Fragen, welche Bedürfnisse hinter einem eskalierenden Verhalten stehen kann, welchen weiteren räumlichen und psychosozialen Bedingungen das Verhalten

zur gelingenden Krisenkommunikation stehen genauso auf der Tagesordnung wie die Bewertung von Gefahrensituationen. Im letzten Teil des Seminars werden unter anderen Köpertechniken vermittelt, die zum Ziel haben, sich selber, ohne dem Gegenüber Schmerzen zuzufügen, zu schützen. Wie eine angemessene Nachbereitung kritischer Situationen durchgeführt werden muss, gehört zum Abschluss des PART®-Trainings. Neben der Vermittlung fachlicher Fähigkeiten und Fertigkeiten, zielt das Seminar auch auf eine Persönlichkeitsschulung ab, ohne die ein professioneller Umgang mit herausfordernden Arbeitssituationen, wie

wie es im oben angegebenen Gesetz formuliert ist. In unserer Arbeit ist dies ein notwendiger Baustein für einen angemessenen Arbeitsschutz. Nicht zu letzt in der aktuellen Fassung des Leitbilds wird die Grundhaltung nach dem notwendigen Gebot nach Sicherheit zum Ausdruck gebracht. Im Abschnitt „Wir denken an alle“, heißt es:



positiv oder negativ beeinflussen, wird anhand verschiedener Modelle diskutiert. Ein wesentlicher zentraler Dreh- und Angelpunkt der Konzeption sind Übungen zu besserer Steuerung der eigenen Selbstkontrolle in kritischen Situationen. Übungen

beim „Stehen auf einem Bein“ droht zu einem instabilen Balanceakt zu werden. Das Ziel die eigene Selbstsicherheit zu fördern, um Menschen sicher durch Krisen zu begleiten, verbindet sich folgerichtig mit Anspruch auf einen sicheren Arbeitsplatz, so

„Unsere Gemeinschaft bietet dem Einzelnen Zugehörigkeit, Sicherheit und Raum zur individuellen Entfaltung.“

Für weiterführende Informationen:  
[www.partraining.de](http://www.partraining.de)

## Fortbildungsreihe Expertenstandards in der Lebensgemeinschaft Eichhof

# Sicherung und Weiterentwicklung der Qualität in der Pflege

von Sabine Koch

*Die MitarbeiterInnen der Eingliederungshilfe erleben einen ständig wachsenden Bedarf an Pflege der dort lebenden Klienten/Bewohner. Um den gesetzlichen Anforderungen gerecht zu werden, schult die Lebensgemeinschaft Eichhof die Pflegefachkräfte in den sogenannten Expertenstandards. Damit sollen Risiken, die sich bei der Pflege ergeben, erfasst und minimiert werden.*

Expertenstandards sind Instrumente, die entscheidend zur Sicherung und Weiterentwicklung der Qualität in der Pflege beitragen. Sie berücksichtigen sowohl pflegewissenschaftliche Erkenntnisse als auch pflegepraktische Erfahrungen gleichermaßen.

Die Fortbildung ist so aufgebaut, dass die für den Eichhof relevanten Expertenstandards bearbeitet werden. Die geschulten KollegInnen bringen das Wissen in die Teams, um in den konkreten Situationen die BewohnerInnen angemessen zu begleiten und zu versorgen.

Diese Inhalte bezogen sich bisher auf Sturzprophylaxe, Dekubitusprophylaxe, Erhaltung und Förderung von Mobilität sowie akuten und chronischen Schmerz.

Bei der Sturzprophylaxe wird ein individuelles Sturzrisiko, anhand der in dem Expertenstandard erarbeiteten Erhebungsinstrumente, erfasst. Ist ein Klient sturzgefährdet, so wird dieses Sturzrisiko beschrieben und es wird für diesen Klienten eine genaue Prophylaxe erarbeitet. Die Prophylaxe kann aus vielen verschiedenen Maßnahmen bestehen, wie z. B. das Anschaffen von Hilfsmitteln,

im Zimmer, anbringen von Handläufen, oder Niedrigflurbetten um Stürze nachts zu verhindern. Jeder Klient der sturzgefährdet ist, bekommt einen individuellen Maßnahmenplan, um Stürze zu verhindern, oder um Sturzfolgen zu minimieren.

Bei der Dekubitusprophylaxe geht es darum, zu verhindern, dass sich jemand durch mangelnde eigene Bewegungsfähigkeit wund liegt oder sitzt. Die Umsetzung der weiteren Expertenstandards ist ähnlich.

Michaela Werth schafft den Transfer von der Pflege in die Eingliederungshilfe. Das Instrumentarium (z. B. Erhebungsbögen, Unterlagen für die genaue Dokumentation usw.) wird entsprechend angepasst, so dass es für uns übersichtlich und sinnvoll einsetzbar ist.

In Ihrer sehr offenen und originellen Art, schafft sie es, selbst die trockensten Themen, so an die Frau/den Mann zu bringen, dass die Inhalte sehr lehrreich und aufschlussreich transportiert werden, zwischendurch aber auch immer wieder herzlich gelacht wird.

In der Zeit zwischen den einzelnen Fortbildungen setzen wir die Fortbildungsinhalte und Ergebnisse im Alltag um.

Zur Qualitätssicherung erarbeiten wir daraus Verfahrensanweisungen zu den einzelnen Standards. Diese werden im Qualitätsmanagement implementiert. Michaela Werth berät uns dabei über die Fortbildung hinaus.

TeilnehmerInnen der Fortbildung sind Fachkräfte, die mit dem Thema Pflege und medizinischen Fragestellungen vertraut sind. Diese werden in Zukunft verantwortlich sein für die Umsetzung der Standards. ■



Michaela Werth

Seit Juni 2018 haben wir bereits vier Termine zur Fortbildung bei Michaela Werth, (B. A. Pflege) Dozentin für Pflege Themen, genossen.

(Rollator, Hüftprotektoren), Physiotherapie um an Gangunsicherheiten zu arbeiten, Veränderung des Umfeldes, z. B. Entfernen von Stolperfallen

# Sicherheitsunterweisungen in der Metall.Manufaktur

von Josef Steimel

*Grundsätzlich müssen alle MitarbeiterInnen zum Thema Arbeitssicherheit unterwiesen werden. Für Menschen mit Behinderungen aber gelten zusätzliche Anforderungen in der Unterweisung.*

Menschen mit Behinderungen oder Einschränkungen nehmen die Welt gegebenenfalls anders wahr: Sie lernen in der Regel weniger abstrakt und rational, sondern praktisch, haptisch und visuell. Lerninhalte müssen wesentlich stärker als in konventionellen Produktionsbetrieben vor Ort, anschaulich und durch ständige Wiederholung eingeübt werden.

Dafür hat sich folgende Vorgehensweise bewährt:

Wir gestalten die Unterweisungen der betreuten MitarbeiterInnen entsprechend ihrer Persönlichkeit, der Art und Schwere ihrer Behinderungen oder Erkrankungen sowie ihren Lerngewohnheiten. Das kann bedeuten, dass wesentlich häufiger, intensiver und in kürzeren Zeitabständen bis hin zur arbeitstäglichen Fünf-Minuten-Unterweisung auf Sicherheitsmaßnahmen am Arbeitsplatz hingewiesen werden muss.

Dabei veranschaulichen wir die Lerninhalte, in dem Bilder, Schilder, Filme und Piktogramme aus dem Arbeitsbereich verwendet werden und die

Schriftsprache auf ein Minimum reduziert wird.

Um das Erlernte zu vertiefen, lassen wir es sofort wiederholen und möglichst erproben.

Auch die Unfallgefahren auf dem Arbeitsweg und dem Bereich des Lagers werden, im Hinblick auf allgemeine Gefahrenstellen wie Straßenverkehr, Treppen, Stolpergefahren und Verkehr mit dem Gabelhubwagen, thematisiert.

Die Berücksichtigungen der Maßnahmen zur Arbeitssicherheit sind grundsätzlich Bestandteil des Arbeitsalltags für alle KollegInnen mit oder ohne Behinderung. Dazu gehört auch die Verpflichtung beim Erkennen

von Missständen, diese zu melden. Wir fordern unsere MitarbeiterInnen laufend dazu auf, für sie erkennbare Gefährdungen aufzuzeigen und mögliche Schutzmaßnahmen gleich vor Ort zu erproben. So wird sichergestellt, dass Gefährdungen nachhaltig erkannt und Schutzmaßnahmen umgesetzt werden. Dies ist natürlich abhängig von den individuellen Fähigkeiten der Werkstattbeschäftigten, die sehr unterschiedlich ausgeprägt sind. In der Betreuung dieser Prozesse besteht daher auch die Notwendigkeit, bei den KollegInnen mit Assistenzbedarf ein relativ großes Augenmerk auf das Thema Arbeitssicherheit zu legen.

Dies alles führt dazu, dass außer Bagatelverletzungen bislang keine schweren Betriebsunfälle in der Metall.Manufaktur passiert sind. ■



# Küche und Service erweitern ihr Service-Angebot

von Michael Alt und Matthias Winkler

*Das Team „Küche und Service“ hat reichlich Erfahrungen im Bereich der Küchenreinigung gesammelt und ist im Umgang mit Reinigungsmitteln bestens geschult. So hat man irgendwann angefangen auch außerhalb der Küche im Haus der Begegnung kleinere Reinigungsarbeiten zu übernehmen.*

Der Verbrauch von Spültüchern und Arbeitskleidung der Küchenmitarbeiter wurde mit der Ausweitung der Reinigungsarbeiten immer mehr und so entstand die Idee zunächst die Wäschereiarbeiten in die eigene Hand zu nehmen. Es wurden zwei Waschmaschinen angeschafft, die täglich dreimal befüllt werden. Auch ein Trockner ist täglich fünf Stunden in Betrieb. Die Oberteile, die Hosen, die Schürzen die Reinigungstücher werden täglich sortiert gewaschen, getrocknet, gebügelt, zusammengefaltet und für den erneuten Gebrauch in Schränke einsortiert.

Man benötigt natürlich ein gewisses Maß an Hintergrundwissen und Erfahrung, besonders im Umgang mit den speziellen Reinigungsmitteln

und Hygienevorschriften, sowie eine große Portion persönlichen Engagements um ein Reinigungsteam aufzubauen. Wir, das sind zwei Köche, unsere Hauswirtschafterin und unser jüngst zum Team gestoßener Auszubildender, haben uns dieser Herausforderung gestellt. Es wurden fleißig Werkstattbeschäftigte geschult, Einsatz- und Ablaufpläne erstellt, Reinigungsutensilien bestellt und Ergebniskontrollen eingeführt.

Nach und nach haben wir mit dem Reinigungsteam begonnen, die Reinigungsarbeiten im Haus der Begegnung, wie Flur- oder Türfenster, Fußböden, Küche, Toiletten, Fliesen, Armaturen, Türklinken, Tische, Stühle und vieles mehr zu übernehmen. Um die Bodenflächen besser zu reinigen, wurde ein Nass-Schrubb-Saug-Au-

tomat namens „Vispa“ angeschafft. Mit diesem Gerät wird das Reinigen der Fußböden im Haus der Begegnung anstatt von drei Personen in zwei Stunden nun von einer Person in einer Stunde erledigt. So konnten wir ein erstes Zwischenziel erreichen und das komplette Haus der Begegnung sauber halten.

## Arbeitsschritte beim Reinigen des Parkettbodens im Haus der Begegnung:

Vor dem Beginn der Reinigungsarbeiten ziehen sich die im Wochenplan eingetragenen WerkstattkollegInnen graue Reinigungskittel an. Durch die farbliche Abhebung wissen alle KollegInnen Bescheid, dass der Küchen-Hygiene-Bereich nicht mehr betreten werden darf. Nachdem die Stühle auf die Tische gestellt worden sind, wird der Boden gründlich mit dem Besen gefegt. Alle groben Verschmutzungen und Essensreste werden hierbei entfernt.

**1** Nun wird die Nass-Schrubb-Saug-Maschine für den Einsatz vorbereitet. Hierfür befüllt der Kollege zuerst den Reinigungstank mit kaltem Wasser.



**2** Danach legt er seine persönliche Schutzausrüstung (kurz PSA) bestehend aus Handschuhen und Schutzbrille an...



**3** ... und wählt das Reinigungsmittel dem Bodenbelag entsprechend aus. In diesem Fall kommt eine Parkettwischpflege für die tägliche Unterhaltsreinigung zum Einsatz.



**4** Zur Dosierung nutzt der Mitarbeiter einen kleinen Messbecher, der speziell für diesen Einsatz entsprechend markiert ist.





5



6



7



7



8



8



8



9



9



9



10



10

**5** Wenn die Maschine einsatzbereit ist, kommt ein betreuender Kollege zur Kontrolle hinzu und schaltet die Maschine ein.

**6** Bahn für Bahn wird der Parkettboden in langsamem Schritttempo abgefahren. Man braucht hier eine sehr gute räumliche Orientierung, damit am Ende des Arbeitsgangs wirklich alle Stellen des Bodens gereinigt sind.

**7** Nach Abschluss der Arbeiten muss die „Vispa“ gereinigt werden. Auch an dieser Stelle nutzen die Werkstattbeschäftigten des Bereichs Küche und Service die persönliche Schutzausrüstung.

**8** Der Schmutzwassertank wird entleert und durchgespült.

**9** Die Bürste wird vom Antrieb gelöst und abgespült. Dann wird die Gummisauglippe sauber gewischt und die Bürste wieder in den Antrieb gesetzt.

**10** Zum Schluss wird die „Vispa“ zum Aufladen der Batterie geparkt und ans Stromnetz angeschlossen, damit sie am nächsten Tag wieder einsatzbereit ist.



Die Bodenreinigungstätigkeiten blieben natürlich den WerkstattkollegInnen nicht verborgen und so kam schnell die Frage auf: „Könntet ihr nicht auch mal bei uns putzen?“ Mit den gesammelten Erfahrungen und

der „Vispa“ im Gepäck konnten wir dann vor kurzem unseren Service erweitern und das Reinigen der Fußböden in den Fluren und Sanitärbereichen der Werkstatt übernehmen. Diese Aufgaben werden nun gemäß

Wochenplan erledigt und sind für die Grundhygiene des Eichhof-Werkstattbereichs ein wichtiger Bestandteil geworden. Wir sind stolz darauf, diese Aufgabe als Team Küche und Service so gut zu erledigen. ■

# Ausbildung zum Fachpraktiker Küche

von Michael Alt

*Leon ist 17 Jahre alt, und er kocht aus voller Leidenschaft; zurzeit an fünf Tagen in der Woche. Seit August dieses Jahres macht er seine Ausbildung zum Fachpraktiker Küche auf dem Eichhof.*



Auf der Speisekarte stehen Gerichte wie Spaghetti mit Cocktailtomaten und Frischkäse oder Gemüse-Cous-Cous. Drei Jahre dauert seine Ausbildung, ein Jahrespraktikum hat Leon schon hinter sich.

In der neunten Klasse hat Leon sein erstes Praktikum in einer Küche gemacht. „Danach gab es nichts anderes mehr für mich“, sagt er.

Das Berufsbild des Kochs gibt es schon lange. Durch Fernsehköche wie Jamie Oliver oder Tim Mälzer ist das Kochen noch populärer geworden. Klassisch zählt der Kochberuf zu den beliebtesten Berufen, ist aber traditionell auch weit vorne zu finden, wenn es um die Ausbildungsabbrüche geht: Im Jahr 2017 lag die Vertragslösequote nach Angaben des Bundesinstituts für Berufsbildung bei 54 %.

Während seines Praktikums auf dem Eichhof erkannte Leon, dass man in seinem Wahlberuf mit viel Freude, besten Lebensmitteln und in einem tollen Umfeld arbeiten kann.

Und so kam es, dass er fragte ob er hier eine Ausbildung starten könne. Leon steht uns zu einem kurzen Interview bereit.



*Was ist deine Lieblingspeise?*  
Spaghetti Bolognese.

Sechs große Mahlzeiten (wegen dem Kraftsport).

*Was würdest du noch gerne beruflich machen?*

Irgendwas, wo man Menschen helfen kann.

*Welche drei Talente/Fähigkeiten sollte ein Auszubildender für eine Ausbildung als Fachpraktiker Küche mitbringen?*

Belastbarkeit, Feingefühl und guten Geschmack.

*Für wen würdest du gerne mal kochen?*

Für meine ganze Familie auf einmal.

*Wenn du essen gehst – welche Küche bevorzugst du?*

Spanische Küche.

*Was ist dein Hobby?*

Fitnessstudio – trainieren.

*Wo siehst du dich mit vierzig Jahren?*

Küchenchef in einem Sterneres-taurant in Spanien.

*Welchen Koch bewunderst du?*

Einen guten Bekannten von mir, der Koch ist.

*Wie viele Mahlzeiten nimmst du am Tag zu Dir?*

*Ein schnelles und einfaches Gericht zum Nachmachen?*

Bratkartoffeln mit Spiegelei. ■



## Naturbetrachtungen

# Der Spatz – ein geselliger Chorsänger

von Bernhard Umbach

*Der Haussperling – besser bekannt als Spatz – gehört zu den vertrautesten Singvögeln. Er ist ein kleiner Vogel auf kurzen Beinen.*

Der Spatz sucht die Nähe des Menschen, daher ist er wenig scheu. Ein großer Sänger ist dieser Vogel nicht. Sein Lied besteht hauptsächlich aus einer langen Reihe von „Tschilp, Tschilp, Tschilp“-Rufen. Er lernt jedoch sogar „Fremdsprachen“ und ahmt Stare und Amseln nach.

Kurz bevor die Sonne aufgeht, beginnt das Zwitscherkonzert. Wer aufmerksam zuhört, kann verschiedene Laute unterscheiden. Es gibt sogar drohendes Zetern und Warnsignale. Spatzen sind sehr gesellige Tiere. Sie leben in kleinen Gruppen zusammen und machen fast alles zusammen. Selbst zum Schlafen sammelt sich die Gruppe gemeinsam in einem Versteck.

Das Leben in der Gemeinschaft hat viele Vorteile: Man wärmt sich, man hat sich was zu erzählen und man beschützt sich gegenseitig, denn viele Augen sehen mehr als zwei. Abends trifft man sich dann mit anderen Gruppen zum „Chorgesang“, wie es die Vogelkundler (Ornithologen) nennen. Dabei wird wieder kräftig gezwitschert.

Es entsteht dann fast der Eindruck, dass sie sich das, was sie tagsüber sehen, abends gegenseitig erzählen. Daher der Ausdruck „Die Spatzen pfeifen es von den Dächern“.

Das Schimpfwort „**Dreckspatz**“ kommt übrigens davon, dass der Vogel gerne im Sand wühlt. Das macht er jedoch, um sich zu reinigen: Die feinen

Körnchen dringen durch sein Gefieder und säubern es von Parasiten. Also ist er eigentlich ein „Sauberspatz“.

**Von wegen Spatzenhirn:** Die Tiere sind nämlich sehr gewitzt. So haben sie zum Beispiel gelernt, dass manche Türen automatisch aufgehen, wenn man vor ihnen hin und her flattert. Oder auch, dass es Papiertüten gibt, aus denen man durch Schütteln köstliche Brösel hervorzaubern kann.

Leider nimmt die Zahl der Spatzen stark ab.

Der Hauptgrund dafür ist der Rückzug der Insekten. Zwar ernährt sich der erwachsene Spatz fast nur von Samen und Kernen, er braucht jedoch Insekten als Nahrung für seinen Nachwuchs.

Naturnahe, „verwilderte“ Grünflächen werden aber oft verdrängt durch Neubauten und artenarmem Einheitsgrün. Dort gibt es nur wenige Insekten.

Wer dem Spatz etwas Gutes tun möchte und einen Garten hat, könnte einen Teil davon mit einheimischen Sträuchern und Stauden bepflanzen. Davon werden Insekten angezogen. Die Samen der Pflanzen lässt man ausreifen.

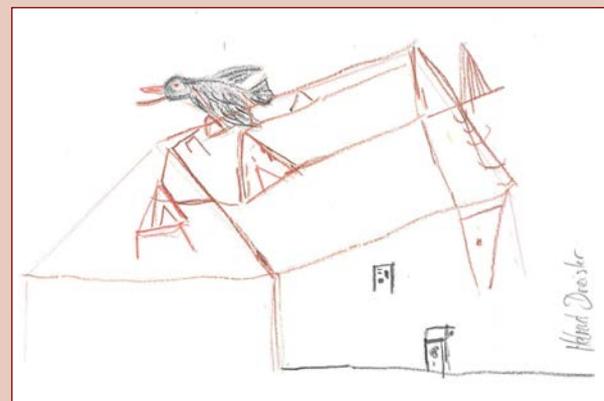
So bekommt der Spatz genug Nahrung für sich und auch für seinen Nachwuchs.

Darüber hinaus kann man ihm eine große Freude machen, indem man ihm eine Vogeltränke und einen Ort

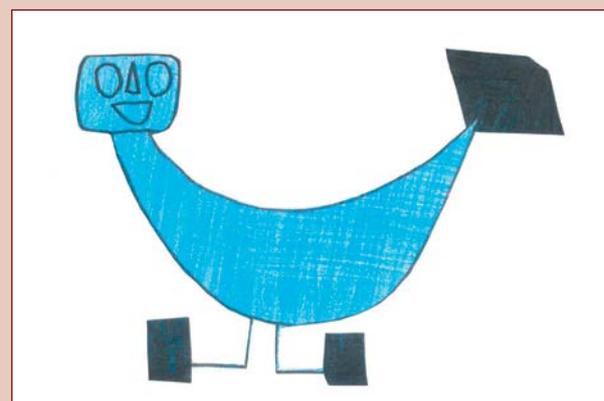
anbietet, an dem er ein Sandbad zur Gefiederpflege nehmen kann. So ein Paradies spricht sich bei den Spatzen sehr schnell herum – sie pfeifen es dann von den Dächern. ■

### Quellen:

*Haussperling: Der kleine Spatz wird vermisst | Rote Liste | Wissen | Themen | BR.de*  
*Deutsche Wildtier Stiftung | Spatz*  
*BUND Lemgo – Homepage*  
*Spatzen beim Brüten am Haus helfen – LBV*  
*Sehenswert ist auch der Film*  
*Planet der Spatzen – Tierdoku*  
*(Doku/deutsch/reportage/dokumentation/hd) – YouTube*



Künstler: Helmut Dressler



Künstler: Martin Schneider

# Stiften gehen!

von Brigitte Lampersbach, Stiftungsvorstand

*Nein, wir wollen Sie nicht auffordern abzuweichen, das Weite zu suchen, oder was sonst immer Sie mit dieser Aufforderung verbinden.*

*Wir wollen Sie aufmerksam machen, Sie anstupsen, Ihnen interessante Wege aufzeigen, Sie zum Nachdenken bringen.*

Nachdenken über unseren Eichhof, über sein Jetzt und über seine Zukunft. Dass der Eichhof lebt, dass er sich entwickelt, mit den Menschen und durch die Menschen, die dort leben, arbeiten, Freude und Traurigkeit teilen, dass haben Sie alle sicherlich schon oft erfahren. Aber was steckt dahinter, wer steckt dahinter? Von der ersten Idee vieler engagierter Eltern und den tatkräftigen Anfängen ist der Eichhof zu einer respektablen und etablierten Einrichtung für ganz besondere Menschen erstarkt. Wir alle wollen, dass das auch so bleibt. Kein Stillstand sondern Weiterentwicklung, Festigung des Bewährten und Kraft für Neues, Lust am Experimentieren. Auch auf dem Eichhof soll Neues entstehen können, Teilhabe in allen Bereichen möglich sein.

Wenn Sie jetzt sagen „Ja natürlich, es darf keinen Stillstand geben, wir wollen Weiterentwicklung“, dann sind Sie gefordert.

Und jetzt wird es persönlich, wir wollen an Ihr Geld!

Bitte weiterlesen und nicht genervt sein. Es geht nicht ums einfache Spenden. So wichtig kleine und natürlich auch große Spenden sind, wir wollen Ihnen etwas Bleibendes vorschlagen. Stiften!

Kennen Sie unsere Eichhof Stiftung? Haben Sie sich schon mal mit dem Gedanken Stifter zu werden befasst? Oder glauben Sie das ist nur etwas für Promis und Millionäre? Weit gefehlt, stiften kann Jede und Jeder. Das Schöne am Stiften ist, dass das eingezahlte Geld bleibt. Wieso fragen Sie jetzt zu Recht, was geschieht denn dann damit? Wo geht es hin, wem nutzt es? Unsere Stifter wissen was damit passiert, jedes Jahr gibt es eine durchaus beachtliche Geldsumme, die aus dem mittlerweile angesammelten Stiftungsvermögen in den Eichhof fließt.

Das Stiftungskapital bleibt, es darf nicht angetastet werden, darüber wird streng gewacht. Stiften heißt nämlich bewahren.

Ja und fragen Sie jetzt, es ist doch ein Kapital da, warum weiter stiften? Ganz einfach, wir brauchen höhere



Erträge, wenn wir zukunftsfest und zukunftsfähig bleiben wollen.

Also gehen Sie stiften! Jeder Betrag ist willkommen, aber ab einem Betrag von 1.000 Euro werden Sie Mitglied der Stifterversammlung und können einmal im Jahr mitreden und mitgestalten. Sie erhalten Auskunft wie das Kapitel angelegt wurde und sehen, dass Ihr Geld weiterarbeitet. Es bleibt und hilft dem Eichhof in die Zukunft.

Stiften oder besser gesagt Zustiften ist so einfach: Die einzige Voraussetzung ist das Wort „Zustiftung“ auf der Überweisung und natürlich Ihre Anschrift, damit wir Ihnen eine Zuwendungsbescheinigung zum Steuerabzug zuschicken können.

Also Stiften gehen! ■

Die Stiftung Eichhof ist eine rechtsfähige Stiftung unter der Aufsicht des Landes NRW. Vom Finanzamt Siegburg ist sie mit Freistellungsbescheid vom 29. 9. 2015 als gemeinnützig anerkannt.

Satzung, Jahresberichte und weitere Informationen finden Sie im Internet unter [www.eichhof-stiftung.org](http://www.eichhof-stiftung.org).

Das Konto für Ihre Zustiftung: **IBAN DE16 3705 0299 0000 3117 86**



# Älterwerden: Die Gefahr von Missverständnissen steigt

von Michael Ziegert

*Mit vielen zum Teil verblüffenden Erkenntnissen beeindruckte ein Vortrag Mitte Oktober im Haus der Begegnung. Dr. Mariana Kranich, Psychologin und Dipl. Psychogerontologin aus Köln, referierte zum Thema „Älter werdende Menschen mit einer geistigen Behinderung“. Eingeladen hatte dazu der Verein Freundeskreis des Eichhofs.*

Die Fragen beginnen schon mit der Definition – wie alt werden eigentlich Menschen mit Assistenzbedarf? In Deutschland war das vielen Menschen lange Zeit nicht klar, weil die konkrete Erfahrung auf Grund der schrecklichen Geschehnisse in der Zeit der Nazi-Diktatur nicht gegeben war. Eine ganze Generation und mehr war ausgelöscht. Deswegen verbreitete sich lange Zeit der Gedanke, dass Menschen mit geistiger Behinderung nicht so alt würden wie andere Menschen. Dr. Kranich widerlegte dies eindrücklich mit Statistiken aus anderen Ländern. Zwar sei die Lebenserwartung statistisch rund 10 Jahre geringer, dies sei aber insbesondere von der Tatsache beeinflusst, dass manchen Behinderungen zu einem sehr frühen Tod führen. Wer hingegen das 50. Lebensjahr überschritten habe, der habe im All-

gemeinen die gleiche Lebenserwartung wie andere Menschen. Über das Älterwerden kam Dr. Kranich zu einem angrenzenden Thema, das häufig direkt damit verbunden ist: Manche Beschwerden von Menschen mit Behinderung werden fälschlich dem Alter zugeschrieben, weil der jeweilige Mensch sich nicht eindeutig äußern könne. Sie brachte dazu viele Beispiele aus ihrer Erfahrung, etwa jenem Mann von weniger als 60 Jahren, dem Betreuer attestierten, er sei innerhalb von zwei Jahren um 20 Jahre gealtert. Er nahm weniger an seiner Umgebung teil, stützte sich häufiger an der Wand ab, stürzte auch öfter. Es zeigte sich, dass es sich um ein Missverständnis handelte – der Mann litt an einem grauen Star. Nach einem vergleichsweise einfachen medizinischen Eingriff war er wieder „ganz der Alte“.

Für diese Art von Missverständnissen hatte Dr. Kranich etliche Beispiele. Sie zitierte eine niederländische Spezialistin mit der Aussage: „Für mich hat jeder Mensch mit Down-Syndrom ab dem Alter von 40 Jahren eine Sehbeeinträchtigung – bis man mir das Gegenteil beweist.“ Womit sie dafür plädierte, so manche Untersuchungen lieber öfter vorzunehmen. Das betrifft auch keineswegs nur die Augen. Schon simpler Ohrenschmalz kann Menschen so irritieren, dass ihr Verhalten wie eine psychische Beeinträchtigung erscheinen mag. Auch auf eine weitere Gefahr machte Dr. Kranich aufmerksam: Dass eine korrekte Diagnose vergessen lässt, dass immer noch weitere Krankheiten oder Beeinträchtigungen hinzukommen können. Sie berichtete von einer Frau mit ausgeprägter Demenz, deren zunehmende Schreie man auf die Demenz zurückführte – bis man einen schmerzhaften Knochenbruch diagnostizierte.

Mit Kompetenz aber auch einer erkennbaren Zugewandtheit zum Menschen mit geistiger Beeinträchtigung trug Dr. Kranich weitere Beispiele vor – etwa auch, was die Medikamentengabe angeht. Wesentlich sei, dass viele dieser Missverständnisse nicht unbedingt zu einer Verkürzung der Lebenserwartung führen würden, aber die Lebensqualität massiv beeinträchtigen.

Beeindruckt von der Fülle der Informationen bedankte sich das Publikum mit anhaltendem Applaus. ■



# Dabeisein - Mitmachen - Mitwirken - Mitbestimmen

## Der Eichhofkreis am 12. 9. 2018

von Trina Schlabs

*Der Saal im Haus der Begegnung war wieder bis auf den letzten Platz gefüllt, als wir uns am 12. September zum 3. Eichhofkreis für dieses Jahr getroffen haben. Die Eichhofkreis-SprecherInnen sind seit der Neuwahl im März Sibylla von der Recke-Voelkel und Philipp Heider als Bewohner-Vertreter. Eberhard Heider und Malte Bartels Senior sind unter den Angehörigen gewählt worden. Aus dem Kreis der Mitarbeiter machen Linda Wulfert (Haus 3) und Trina Schlabs (BeWo) mit.*



*Begrüßung durch die Eichhof-Kreis-SprecherInnen von links nach rechts: Sibylla von der Recke-Voelkel, Linda Wulfert, Malte Bartels senior, Philipp Heider, Trina Schlabs, Eberhard Heider*



*Linda Wulfert präsentiert die aktuellen Punkte der Eichhof-Kreis-Tagesordnung*

Sibylla begrüßte alle 81 Anwesenden, die ins Haus der Begegnung gekommen waren. Als erstes stellte sich Gisela Lifa als Nachfolgerin von Sophia Künstler in der Freizeit-Koordination vor. Sie freut sich über diese Aufgabe und hat Spaß daran, neue Angebote – auch außerhalb des Eichhofs – für die Bewohnerinnen und Bewohner zu finden. Gisela bedankte sich an dieser Stelle bei allen ehrenamtlichen Helfern, die es möglich machen, dass auf dem Eichhof so tolle Angebote gemacht werden können.

Dann gab es eine Rückmeldung vom letzten Flohmarkt, der am 14. Juli stattgefunden hatte. Wegen der Hitze waren alle 13 Verkaufstische im Haus der Begegnung aufgebaut. Es gab erfrischende Getränke und die Möglichkeit für Bewohner und Interessierte zu tauschen, zu feilschen und das ein oder andere Schnäppchen zu machen. Ein nächster Flohmarkt ist in Planung, ein Termin wird noch bekannt gegeben. Über zahlreiche Besucher freuen sich die Organisatoren im nächsten Jahr.

Von der Arbeitsgruppe Fahrradwerkstatt berichteten Philipp Heider und sein Vater. Von Spenden-Geldern wurden Klingeln und neue Reifen angeschafft und viele der herren- und damenlosen Fahrräder repariert. Beim letzten Eichhofkreis im Mai konnte das Ergebnis bewundert und die Fahrräder Probe gefahren werden. Zuletzt wurden noch Fahrradhelme angeschafft, sodass der Nutzung der Räder nun nichts mehr im Weg steht. Manche sind beim Fahrradfahren noch etwas unsicher. Spontan entstand die Idee, dass wir

Fahrradfahren gemeinsam üben können. Eberhard Heider fragte nach Interessierten für ein Fahrrad-Training und 12 Bewohnerinnen und Bewohner meldeten sich, beim Treffen am ersten Sonntag im Oktober dabei sein zu wollen.

Die Idee, eine Blockhütte neben den Grillplatz beim Fußballplatz zu bauen, ist im März beim Eichhofkreis aufgekommen. Diese Idee wurde geprüft und Eberhard Heider gab dazu nun eine Rückmeldung. Die Kosten für eine Blockhütte sind sehr hoch. Und auf dem Eichhof gibt es schon eine Blockhütte unten bei der Metallwerkstatt, die für ein Zusammensein geeignet ist. Außer-

mit Linda Wulfert getroffen und seine Ideen mitgeteilt.

Ein Recht auf Teilhabe ist in der UN-Menschenrechts-Konvention festgehalten. UN ist eine Abkürzung und heißt „Vereinte Nationen“. Viele Nationen, darunter auch Deutschland, haben sich zusammen getan, um über Menschenrechte zu sprechen. Es wurde über die Rechte von allen Menschen gesprochen, also auch Menschen mit Assistenzbedarf. Und dann wurden die Rechte aufgeschrieben in einem Schreiben, was Konvention genannt wurde. Viele Nationen haben dieses Schreiben unterschrieben, damit die Rechte gelten.

te Linda Wulfert ein Foto. Und jeder, der an dem Angebot teilnimmt, kam nach vorne. Damit konnte jeder zeigen: Ich bin dabei! Ich mache mit! Das erste Foto war vom Chor. Alle, die beim Chor mitmachen, kamen nach vorn und erzählten vom Chor. Der Chor ist immer montags im Haus der Begegnung, so Sarah Walterscheid. Es macht großen Spaß. Es werden Trockenübungen gemacht und Lieder gesungen. Ein Auftritt mit dem Chor wäre mal toll!

Das nächste Foto war ein Foto vom Karneval. Da machten auch viele mit. Es gab das Dreigestirn und die Weiberfastnacht-Party im Haus der Begegnung. Das war super. Da wurde



*Gisela Lifa stellt sich als Sophia Künstlers Nachfolgerin für die Freizeit-Koordination vor*



*Linda Wulfert spricht beim gut besuchten Eichhof-Kreis über Möglichkeiten der Teilhabe*

dem können Menschen, die grillen wollen und eine Überdachung benötigen, beim Technischen Dienst Pavillons ausleihen, die sehr schnell aufzubauen sind. Daher wurde das Projekt Blockhütte erstmal auf Eis gelegt.

Nun kamen wir zum Haupt-Thema des Abends. Wir wollten gemeinsam über Teilhabe sprechen. Beim Eichhofkreis im Mai hatte sich Tim Hirschmann dafür ausgesprochen, über Möglichkeiten der Teilhabe zu sprechen, da dies ein sehr wichtiges Thema sei. Tim konnte beim jetzigen Eichhofkreis leider nicht persönlich dabei sein, er hatte sich aber vorab

Aber was ist denn eigentlich Teilhabe? Teilhabe kann heißen DABEI SEIN. Teilhabe heißt auch MITMACHEN. Wenn Menschen MITWIRKEN, ist das auch Teilhabe. Und Teilhabe ist auch MITBESTIMMEN. Ein Recht auf Teilhabe haben also alle Menschen. Und dieses Recht gilt in vielen Bereichen. Es gilt zum Beispiel beim Arbeiten, es gilt beim Wohnen und der Freizeit. Einige wichtige Bereiche wollen wir uns in den nächsten Eichhofkreisen genauer anschauen. Heute ging es um die Möglichkeit der Teilhabe in der Freizeit auf dem Eichhof.

Von jedem Freizeit-Angebot, das auf dem Eichhof angeboten wird, zeig-

viel geschunkelt. Beim Bürgermeister in Much wurde gefrühstückt und im Kreishaus und bei der Zeitung war das Dreigestirn auch. Alle, die Karneval lieben, konnten auf dem Eichhof feiern.

Diejenigen, die beim Fußball mitmachen, kamen dann nach vorne. Sie erzählten, dass das Training immer dienstags nach Feierabend ist. Andi Pilz macht das Training, so Gian-Luca Castelberg, und es werden auch manchmal Turniere gegen andere Mannschaften gespielt.

Beim Karate-Training machen auch einige vom Eichhof mit. Das findet immer mittwochs und samstags im

Haus der Begegnung statt. So ungefähr 7 bis 10 Leute machen da mit und es werden auch Prüfungen gemacht. Die letzte Prüfung, die sie gemacht hat, erzählt Christina Krieger, war für den violetten Gurt. Die Prüfung hatte Geld gekostet und es kam extra ein Prüfer. Karate ist ein Verein und wenn jemand dreimal da war, dann kann er in den Verein eintreten.

Das Foto von Nordic Walking erschien und viele Bewohner und Bewohnerinnen vom Eichhof kamen nach vorn. Sie sagten, Nordic Walking ist immer dienstags um 17 Uhr. Es gibt eine große und eine kleine Runde. Dazu werden spezielle Stöcke

sie den 1. Platz gewonnen hat fürs Schreiben und es gab auch schon Veröffentlichungen im Journal.

Die Tanzgruppe kam nun nach vorn. Wir üben immer montags um 17 Uhr mit Claudia Steimel, wurde gesagt. Die Tanzgruppe fährt in der Karnevals-Zeit mit dem Dreigestirn mit und das Tanzen macht große Freude.

Das Trommeln war das nächste Angebot. Es gibt zwei Mittwoch-Gruppen und eine am Donnerstag mit Jan-Philipp Tödte. Das Trommeln findet im Raum beim Förderbereich statt. Da wird mit den Trommeln geübt. Jan-Philipp Tödte macht Musik mit uns, sagen die, die vorne am Mikrofon sind.

Künstler zeigte einen Film, der bei der Anthropoi-Jahrestagung in der Dorfgemeinschaft Tennental mit der Hilfe von Tim Hirschmann, Davina Michels, Max Oehr und Lukas Ihde, gedreht wurde. Bei der Tagung im Juni ging es um Mitwirkung. Die Tagung hatte den Namen „Mitwirken – erforschen. lernen. leben“ und im Film wurden Teilnehmer und Teilnehmerinnen zu ihren Erlebnissen befragt.

Nach dem gemeinsamen Lied „Bunt sind schon die Wälder“ verabschiedete Philipp Heider alle Gäste. Wir freuen uns schon auf den nächsten Eichhofkreis am 20. November. Dann geht es auch weiter mit dem Thema Teilhabe auf dem Eichhof. ■



*Fußballer berichten aus ihrer Freizeitgruppe, von links nach rechts: Matthias Padinger, Malte Bartes, Gian-Luca Castelberg und Sven Zander*

gebraucht. Wenn jeder seine Stöcke hat, geht es los. Wichtig ist, so Matthias Padinger, dass alle zusammen bleiben.

Beim Foto vom Orchester ist vorne kaum Platz für alle, so viele machen dabei mit. Das Orchester macht Auftritte und es gibt auch eine DVD, wird berichtet. Beim Martinsbasar wird aufgetreten. Und das Orchester hat schon beim Beethovenfest in Bonn gespielt und in der Helen-Keller-Schule und beim Neujahrskonzert. Das Orchester macht viel Spaß.

Als nächstes kam die Schreibwerkstatt. Katja Lindner erzählte, dass



*Orchester-Mitglieder erzählen über Auftritte und darüber, wie viel Spaß es macht im Orchester zu sein, von links nach rechts: Sibylla von der Recke-Voelkel, Oliver Merz, Sarah Walterscheid, Oliver Gerhardt, Andreas Kothen, Katja Lindner, Philipp Heider, Stella Oehm...*

Als letztes kommen noch alle die, die in der Wander-Gruppe dabei sind. Die Wander-Gruppe organisiert Fritz Eckel. Es geht immer samstags um 9.30 Uhr am Kreisel los. Es gibt eine große und eine kleine Wanderung. Diejenigen, die die große Wanderung machen, fahren manchmal auch mit dem Auto weg und gehen woanders wandern. Zum dritten Mal fand im September eine Jakobswanderung statt. An der Mosel wurde bis nach Trier gewandert. Die Jakobswanderer freuten sich schon sehr darauf. Als dann alle wieder an ihrem Platz saßen, kam noch die Premiere vom neuesten Film der Videogruppe. Jens



*... und Christina Krieger*

# Zu Besuch beim Bundespräsidenten am 7. September 2018

von Sabine von der Recke



*Sabine und Hilmar von der Recke*

Ein herrlicher spätsommerlicher Nachmittag und Abend in Berlin.

Am 7. September hatte der Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier zusammen mit seiner Frau Elke Büdenbender zur Eröffnung des diesjährigen Bürgerfestes ins Schloss Bellevue eingeladen.

„Demokratie lebt von denen, die mehr tun, als sie müssten. Demokratie lebt von denen, die an ein bisschen mehr denken als an sich selbst, die Verantwortung übernehmen, die Veränderungen nicht nur erhoffen, sondern sie vielleicht anstoßen.“

Dieser Tag würdigte das Ehrenamt und stand unter dem Motto Zusammenstehen.

Ich war vom Deutschen Behindertenrat in Absprache mit unserem Dachverband Anthropoi Selbsthilfe zur Teilnahme vorgeschlagen worden. Mein Mann und ich wurden daraufhin vom Bundespräsidenten eingeladen.

Über 4.000 Ehrenamtliche aus dem ganzen Land trafen sich im Park des Schlosses Bellevue. Wie jedes Jahr präsentierte sich ein Partnerland aus der EU und ein Bundesland in besonderer Weise. Diesmal waren dies Italien und Sachsen.

Was jeder Einzelne dazu beitragen kann und warum es sich lohnt zusammenzustehen, das konnten wir im Park mit vielen Menschen diskutieren. Viele Organisationen und Unterneh-

men nutzten die Chance, ihre gemeinnützige Arbeit vorzustellen. Daneben gab es unzählige Zelte mit Getränken und kulinarischen Angeboten.

Kulturell erlebten wir auf der großen Bühne im Park einige Highlights: Die sächsische Bläserphilharmonie, „BÄM“, ein Konzert mit Marching Drums, „Stilbruch“, eine faszinierende Crossover-Rockband aus Sachsen und schließlich den Auftritt von Gianna Nannini. Natürlich ist es uns bei dieser Fülle nicht gelungen, mit Herrn Steinmeier persönliche Worte zu wechseln. Für meinen Mann und mich war es trotzdem ein sehr beeindruckendes Ereignis an dem wir sehr gerne teilgenommen haben. ■

# Wen Do - Der Weg der Frauen

von Sophia Künstler



*Um vielleicht das Wichtigste gleich vorweg zu nehmen: Wen Do ist keine Kampfsportart. Wen Do bedeutet soviel wie „Der Weg der Frauen“, und setzt auf Selbstbewusstsein, Selbstbehauptung und (wenn nötig) auch auf Selbstverteidigung. In den Kursen wird also schon viel früher angesetzt: Schon die bewusste Wahrnehmung einschränkender Alltagssituationen fördert das Selbstbewusstsein und passende Reaktionen. Zum Beispiel bei abfälligen Bemerkungen, unerwünschten Blicken oder Berührungen, sexualisierten „Witzen“, Telefonterror, Drohungen, emotionaler Erpressung oder (sexualisierter) Gewalt. Es soll helfen, sich selber besser kennen zu lernen, selbstbewusst Grenzen zu setzen, sich zu schützen und im Notfall auch schnell und effektiv wehren zu können.*

In Wen Do-Workshops wird zum Beispiel viel mit Rollenspielen gearbeitet: Unbehagliche Alltagssituationen werden

nachgestellt und es wird geübt, sich auf die eigenen Wahrnehmungen und das eigene Bauchgefühl zu ver-

lassen, anstatt um jeden Preis (!) nett, höflich und hilfsbereit zu bleiben. Wann fühle ich mich eingeengt oder beunruhigt, wo werden meine körperlichen und seelischen Grenzen verletzt, welche angeblich „lustigen“ Sprüche finde ich herabwürdigend? Zugleich wird geübt, sich selber die Erlaubnis zu erteilen, schnell, laut und effektiv zu reagieren. Individuelle Stärken und Vorlieben der jeweiligen Frauen werden berücksichtigt und gefördert. Denn nicht jede Frau kann und möchte jahrelang trainieren, um sich irgendwann einmal durch Kraft





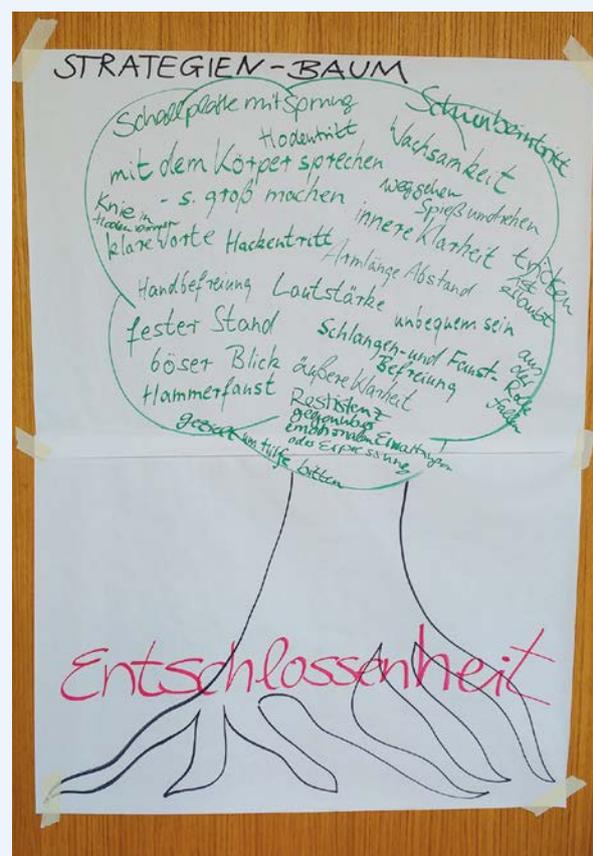
und oft akrobatische Kampftechniken behaupten zu können. Niemand muss tough sein, um Wen Do zu trainieren. Auch (oder gerade!) unsportliche, alte, körperlich und geistig eingeschränkte Frauen profitieren von den Workshops.

Ganz praktisch wird aber dennoch geübt, in gefährlichen Situationen wegzulaufen, laut zu werden oder sich mit gezielten Griffen und Tritten schnell und effektiv wehren zu können. Und am Ende der Workshops hat auch jede Frau einmal das berühmte Brettchen durchgeschlagen oder durchgetreten. (Es sei denn, ihr Bauchgefühl sagt „Nein“ zu dieser Übung...)

Auf dem Eichhof haben wir an drei Wochenenden Wen Do-Workshops durchgeführt. Zwei wurden für Bewohnerinnen angeboten und einer für Mitarbeiterinnen. Trainerinnen waren Maren Diekmann und Ilka Labonté von der Frauenberatung Troisdorf. Die beiden waren wunderbar einfühlsam, motivierend und haben ihr Angebot sehr kreativ auf die Bedürfnisse der unterschiedlichen Teilnehmerinnen anpassen können.

Die beiden Workshops für die Bewohnerinnen haben den Beteiligten viel Spaß gemacht. Alle waren engagiert, haben sich lebhaft im Rahmen ihrer individuellen Möglichkeiten beteiligt, gerauft, geschrien, sich gegenseitig beigestanden und angefeuert. Einige der Frauen waren sehr stolz auf neu erworbene Fähigkeiten und Möglichkeiten.

Als Teilnehmerin des Workshops für Mitarbeiterinnen habe ich viel über mich selber lernen können. Ich konnte kaum glauben, dass es immer noch so viele Situationen gibt, in denen ich lieber freundlich, brav, rücksichtsvoll und angepasst bleibe, obwohl sich im Rollenspiel jemand grob unhöflich, übergriffig oder gar bedrohlich gegen mich verhält! Ich musste die eine oder andere Schamgrenze überwinden um auch mal laut zu werden, anstatt weiterhin zu versuchen, unangenehme Situationen (erfolglos) wegzulächeln. Oder mich deutlich abzugrenzen, wenn mich jemand emotional erpressen möchte.



Eine Kollegin berichtete nach dem Wochenende, dass sie aus ihrem Freundeskreis zu hören bekam, sie habe sich schwer fassbar, aber deutlich verändert, sie würde so ganz anders auftreten. Alle haben wir uns trotz des anstrengenden Wochenendes sehr, sehr lebendig, angeregt und erfrischt gefühlt! Wir konnten Wen Do außerdem als wertvolle Ergänzung zu unseren PART-Seminaren erleben. (PART-„Professionell handeln in Gewaltsituationen“)



# Drehtarbeiten auf dem Eichhof und ein besonderer Kinobesuch in Köln

von Sophia Künstler

*Im Mai und Juni kam mehrfach ein kleines Kamerteam vom Medienprojekt Wuppertal auf den Eichhof. Gedreht wurde ein Portrait von Michele Hainz und Sebastian Baade. Die beiden wurden interviewt, bei ihrem Umzug nach Waldbröl begleitet und bei ihrer Arbeit in den Werkstätten gefilmt.*

Das Portrait wurde im Rahmen einer Dokumentation über das Fetale Alkoholsyndrom (FASD) produziert, der Hauptfilm „Aus dem Kopf gefallen“ wurde pünktlich zum weltweiten Tag des alkoholkranken Kindes am 09.09. im Odeon in Köln uraufgeführt.

Anwesend waren bei der Uraufführung neben dem Filmemacher auch die Hauptdarsteller der Dokumentation (drei betroffene Jugendliche und ihre Pflegefamilien) und einige Experten zum Thema. Nach der Aufführung gab es im Kino eine lebhaft Diskussionsrunde. Berührt zeigten sich viele der Anwesenden über die Offenheit, Reflektiertheit und den Mut der drei Jugendlichen und ihrer Unterstützer, die weitreichende Einblicke in ih-



*Michele Hainz, Werkstattbeschäftigte in der Metall.Manufaktur während der Dreharbeiten zum Film*

ren oft schwierigen Alltag zuließen. Deutlich wurde aber auch, dass die Pflegefamilien trotz der oft „Hilfesystem-sprengenden Probleme“ – so ein Experte in der Diskussion – immer wieder eine wertschätzende

Haltung gegenüber ihren Pflegekindern einnehmen konnten.

Auch der Eichhof war mit acht BesucherInnen im Kino vertreten und natürlich waren Michele und Sebastian mit dabei – auch wenn ihr Portrait „nur“ als Bonusfilm auf der DVD ist und nicht mit aufgeführt wurde. Ich war sehr überrascht, wie aufmerksam (fast) alle dem gesamten Film gefolgt sind. Auch bei der anschließenden Diskussion – beides nicht in leichter Sprache – waren alle noch voll dabei.

Auf der Heimfahrt wurde im Auto noch lange über den Film geredet: Wie sympathisch alle die Hauptdarsteller fanden, wie mutig die drei im Film und bei der Diskussion waren, was sie für tolle Sachen gesagt haben. Dass sie allen ganz viel Glück für ihre Zukunft und Pläne wünschen. Dass sie es toll fanden, wie die Pflegeeltern zu den Kindern gehalten

## FASD

Was ist FASD? Mütterlicher Alkoholkonsum während der Schwangerschaft ist eine häufige Ursache für angeborene Fehlbildungen, geistige Behinderungen, hirnorganische Beeinträchtigungen, Entwicklungsstörungen und extreme Verhaltensauffälligkeiten.

Alle Formen dieser vorgeburtlichen Schädigungen werden unter dem Begriff FASD (Fetal Alcohol Spectrum Disorder) zusammengefasst. FASD kann sich in seiner Ausprägung sehr unterschiedlich darstellen, was die Diagnostik oft erschwert.

Kinder mit FASD sind für ihr gesamtes Leben geschädigt, wobei die größten Probleme oft in der Bewältigung des Alltags liegen. Ein normales Leben in der Gesellschaft ist nur den wenigsten Jugendlichen und Erwachsenen mit FASD möglich.

(Nach: [www.fasd-deutschland.de](http://www.fasd-deutschland.de))



Eichhöfler nach dem Kinobesuch  
vor dem Odeon in Köln

haben. Dass im Unterschied dazu ein Arzt im Film sich ganz blöde und respektlos verhalten hat...

Ich glaube, besonders ein Thema hat alle sehr betroffen: Die Verzweiflung der Jugendlichen, ihr Leben lang auf Unterstützung bei der Bewältigung des Alltags angewiesen zu bleiben, die (ambivalente) Dankbarkeit gegenüber den Familien, die diese Unterstützung leisten und der trotzdem immer wieder auftauchende Wunsch, ganz „normal“, ohne ständige Erinnerungen und Kontrollen, eben selbständig leben zu können. Damit konnten sich alle sehr identifizieren und deshalb waren alle wohl so stark berührt.

## Medienprojekt

Das Medienprojekt Wuppertal e.V. ist freier Träger der Jugendhilfe und realisiert seit 1992 Videoprojekte. Neben Workshops, einem Videomagazin und themenbezogenen Projekten werden Dokumentationen produziert. Etliche Dokumentationen befassen sich mit psychosozialen Themen, darunter sind eine Reihe Filme zu den Themen „Krankheit“ und „Menschen mit Behinderungen“ erschienen. Die Dokumentation zum Thema FASD mit dem Titel „Aus dem Kopf gefallen“ ist über das Medienprojekt als DVD oder Stream zu beziehen (Kauf oder Ausleihe): [www.medienprojekt-wuppertal.de](http://www.medienprojekt-wuppertal.de). Zusätzlich zum Hauptfilm gibt es zwei Interviews mit Experten zum Thema und das Portrait von Michele Hainz und Sebastian Baade.





## Die Videogruppe erhält Preis der Stiftung Lauenstein

von Jens Künstler

*Seit drei Jahren ist die Eichhof-Videogruppe nun schon aktiv und hat bisher immer auf dem Eichhof und der näheren Umgebung gedreht. Dieses Jahr erhielt die Gruppe erstmalig einen Auftrag für einen Videodreh außerhalb des Eichhofs. Der Anthropoi-Bundesverband, zu dem 255 Einrichtungen gehören, hat die Videogruppe beauftragt, ihre Jahrestagung vom 14. bis zum 16. Juni in der Dorfgemeinschaft Tennental in der Nähe von Stuttgart filmisch zu begleiten.*

An drei Tagen beschäftigten sich Menschen mit und ohne Assistenzbedarf, die aus anthroposophischen Einrichtungen aus ganz Deutschland angereist waren, gemeinsam mit dem Thema „Mitwirkung“. Es war beeindruckend zu erleben wie Menschen mit und ohne Assistenzbedarf gemeinsam diese Tagung gestalten und gleichberechtigt ihre Inhalte in die Arbeitsgruppen einbringen können.

Die Mitwirkung von Tim Hirschmann, Maximilian Oehr, Davina Michels und Lukas Ihde bestand darin, die interessanten Diskussionen in den Arbeitsgruppen zu filmen und selber Interviews zum Thema Mitwirkung zu führen. „Was ist Mitwirkung? Hast du die Möglichkeit mitzuwirken? Welche Probleme gibt es mitzuwirken?“ waren Fragen, die unser Videoteam den TeilnehmerInnen stellte.

### O-Töne aus den Interviews:

„Mitwirkung ist, wenn man mitreden kann über Dinge die einen betreffen.“

„Dass die Menschen mit Behinderung Gehör finden, die haben alle was zu sagen.“

„Ich darf überall mitreden wo ich das möchte und wichtig finde.“

„Dass Menschen mit Assistenzbedarf das Recht haben, mitzubestimmen.“

„Ich muss meine Rechte kennen, sonst kann ich Mitwirkung nicht einfordern.“

„Ich habe erfahren, dass man zusammen viel mehr erreichen kann.“

„Dass wir alle auf Augenhöhe Teilnehmer dieser Tagung sind, begeistert mich sehr.“

Natürlich ist auch dieses Video im Internet zu finden, wenn man bei YouTube „Anthropoi-Jahrestagung 2018“ eingibt.

Im Rahmen der Anthropoi-Jahrestagung kam es auch zur Preisverleihung der Stiftung Lauenstein. Unter dem Thema „Gelungene Kommunikation“ hat unsere Videogruppe den dritten Preis erhalten und einen Scheck über 1.000 Euro überreicht bekommen. In der Ausschreibung zur Preisverleihung hieß es: „Besonders gelungen wäre es, wenn Menschen mit Assistenzbedarf sich selbst darstellen würden. Dann könnten wir staunen, was diese Menschen zu leisten im Stande sind und was sie uns allen mitzuteilen haben.“ Ich finde dies ist eine sehr treffende Beschreibung für die Ergebnisse unserer Videogruppe und dabei ist unser Film zum Thema Mitwirkung ein weiterer wichtiger Beitrag.



## Kurzportrait der Eichhof-Videogruppe



Seit zwei Jahren drehen mehrere BewohnerInnen der Lebensgemeinschaft Eichhof Videos zu Themen die sie selber beschäftigen, über ihr Leben auf dem Eichhof und über Veranstaltungen und Projekte die auf dem Eichhof stattfinden. Bisher haben sich zwölf BewohnerInnen an den Dreharbeiten beteiligt, einige nur an einzelnen Projekten zu einem Thema, dass sie besonders interessierte, andere sind seit drei Jahren durchgehend dabei. In diesen drei Jahren wurden 15 Videos gedreht.

Bei der Produktion eines Videos haben die BewohnerInnen die Möglichkeit sich mit einem Thema zu beschäftigen, sich selber eine Meinung zu bilden, diese Meinung zu äußern und durch die Veröffentlichung der Videos, ihre Meinung den anderen BewohnerInnen des Eichhofs, den Angehörigen, MitarbeiterInnen und allen anderen Interessierten mitzuteilen. Hierdurch entstehen wiederum Gespräche und Diskussionen, teilweise direkt bei den Aufführungen.

Menschen mit Assistenzbedarf können Fotos und Filme besonders gut nutzen, um sich an Vergangenes zu erinnern (wie es sich auch gut bei Urlaubsvideos oder Fotos von Ausflügen zeigt), um sich selber darzustellen und um ihre Meinungen zu äußern. Wenn Themen über das Medium Film vermittelt werden, kann der Inhalt über die Bilder leichter von Menschen mit Assistenzbedarf rezipiert werden als

ein rein mündlicher oder schriftlicher Vortrag. Die Erstellung eines Videoclips kann bei den BewohnerInnen zum Gefühl von mehr Selbstwirksamkeit führen, zu Medienkompetenz und dadurch inklusiv wirksam sein.

Die Videogruppe arbeitet mit dem Anspruch, dass möglichst viele Teile der Videoproduktion von den BewohnerInnen der Lebensgemeinschaft Eichhof selber übernommen werden und gleichzeitig ein möglichst professioneller Film entstehen soll. Die ProjektteilnehmerInnen überlegen gemeinsam, was für ein Film entstehen soll, was und wo dafür gedreht werden soll und welche Fragen gestellt werden sollen. Sie führen größtenteils selber die Kamera und führen selber Interviews. Die Aufnahmen werden gemeinsam gesichtet und eine Vorauswahl für den Schnitt getroffen.

Angeleitet wird die Gruppe von Jens Künstler, 50 Jahre, Sozialarbeiter und

Medienpädagoge, über viele Jahre beschäftigt beim Medienprojekt Wuppertal, der bundesweit größten Einrichtung für medienpädagogische Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Künstler arbeitet seit sechs Jahren in der Lebensgemeinschaft Eichhof als Betreuer in einer Wohngruppe.

Alle Videos der Eichhof Videogruppe werden im Haus der Begegnung der Lebensgemeinschaft Eichhof uraufgeführt und anschließend auf der Videoplattform Vimeo im Internet veröffentlicht:

<https://vimeo.com/lgeeichhof>

Einzelne Filme, wie das Video über das Eichhof-Dreigestirn oder das Video über das Eichhof-Orchester, werden als DVD an Interessierte weitergegeben. Über diese verschiedenen Wege der Veröffentlichung erreicht jedes Video ein Publikum zwischen 200 und 1.000 Personen. ■



# Aus der Schreibwerkstatt

von Claudia Hochmuth, Sina Ringel, Annette Rochelt und Katja Lindner

Auch dieses Jahr haben wir wieder am Literaturwettbewerb, den Frau Feldwieser von „Die Wortfinder e. V.“ ausgeschrieben hatte, teilgenommen. Das Thema war „LUFT und LIEBE“. Frau Feldwieser hat vier Seiten Schreibenregungen mitgeschickt. Das war gut.



Hier unsere eingesandten Beiträge:

## Meine Freundin

Wir reden miteinander viel. Sie lädt mich ein zum Kaffee trinken. Und wir treffen uns an der Bank am Kreisel. Ich mag den Treffpunkt, ich find es da ganz toll. Wir unterhalten uns, schauen welche Menschen vorbei gehen. Meine Freundin mag ich gerne, sie ist nett zu mir, sie ist hilfsbereit. Wenn es mir mal nicht so gut geht, dann hilft sie mir. Sie hört mir zu, wenn ich mit ihr rede. Wenn wir streiten dann gehen wir auseinander, aber wir vertragen uns wieder und reden über den Streit. Ich mag sie sehr, sehr gerne. Wir bleiben immer zusammen.

Annette Rochelt

## Liebe

Liebe ist, wenn ich meinen Freund hab und das ist jetzt für immer. Jetzt ist mein Freund schon weg, mit seinen Eltern und ich muss alleine bleiben, weil er die Eltern besucht. Er kommt am Montag wieder. Wenn wir Pause haben, bekommt er einen Schluck Kaffee ab. Wir unterhalten uns. Wenn er Zeit hat, kommt er zum Abendbrot zu mir. Und manchmal geh ich zu ihm hin und hol ihn ab und geh mit ihm spazieren, zu den Kühen oder so. Manchmal holt er mich ab von der Arbeit und wir gehen zusammen ins Haus und dann küsst er mich auch manchmal auf den Mund. Und ich heirate ihn auch bald, dann bleib ich immer mit ihm zusammen.

Claudia Hochmuth

## Geschwisterliebe

Die Liebe zwischen meinem Bruder und mir ist immer noch da. Er wohnt weit weg. Mein Bruder ist verheiratet und hat zwei Kinder. Er macht alles für mich. Er holt mich manchmal ab und ruft mich an. Mein Bruder unternimmt mit mir sehr viel. Er fragt mich was ich machen möchte. Wir fahren zum Handball oder gehen einkaufen oder gehen zusammen mit unserem Hund. Ich freue mich, dass er immer für mich Zeit hat und das macht mich immer glücklich. Früher war er kleiner als ich. Jetzt ist er in die Höhe geschossen. Er ist größer als ich, trotzdem sage ich noch kleiner Bruder zu ihm. Er ist einfach richtig klasse mein Bruder.

Sina Ringel

## Die Luft

Die Luft ist zum atmen da, damit man lebt, ein- und ausatmen. Wenn man nicht mehr atmet ist man weg vom Fenster. Die Luft ist ein Sauerstoff. Ich mach jeden Abend das Fenster auf. Abends brauche ich Luft zum atmen. Wenn ich schlafen gehe brauche ich Sauerstoff. Dann geht es mir gut. So ist das.

Katja Lindner

Und auch in diesem Jahr hat wieder Katja Lindner gewonnen! Wir gratulierten ihr herzlich, waren aber auch ein wenig traurig. Auch wir anderen hätten gerne ein Mal gewonnen.

Da Katja im September im Urlaub ist, fahren wir dieses Mal nicht nach Bielefeld zur Preisverleihung.

Gemeinsam hat uns das Thema „Luft“ so gut gefallen, dass wir uns weiter damit beschäftigt haben. Über die Liebe haben wir ja schon in der Vergangenheit geschrieben.

## Elfchen zum Thema Luft

Gelb  
 der Atem  
 Tag und Nacht  
 alle Menschen brauchen Sauerstoff  
 Leben  
 Sturm  
 der weht  
 die Bäume knacksen  
 die Blätter fallen runter  
 Brausen

## Kryptichon zum Thema Luft

L eicht  
 U nsichtbar  
 F eucht  
 T ragend

## Die Luft

Das Thema LUFT war gut, es hat uns sehr viel Spaß gemacht darüber zu schreiben. Das ist uns leicht gefallen.

Die Luft ist ruhig, sie bewegt sich nicht. Bei Windstille spürt man sie nicht.

Die Luft macht Wind, der durch die Bäume geht. Bei Sturm bewegen sich die Bäume hin und her.

Wir Menschen können nicht fliegen, dazu brauchen wir ein Flugzeug, da sitzen wir drin. Die Flugzeuge fliegen viele tausend Meter hoch durch die Luft.

Die Ballons fahren durch die Luft, niedriger als die Flugzeuge. Sie fliegen mit Hitze oder Gas. Die Menschen sitzen in einem Korb und gucken die Natur von oben an.

Die Wolken ziehen vorüber am Himmel.

Die Vögel und Insekten können hoch in die Luft fliegen.

Wolken, Pustebblumensamen und Pollen schweben durch die Luft.

Die Luft ist zum Atmen da. Die Luft besteht aus Sauerstoff. Die Menschen brauchen die Luft zum Leben. Die Tiere brauchen auch die Luft zum Leben. Die Pflanzen machen den Sauerstoff. Ohne Luft gäbe es keine Welt.

## Gedicht mit allen Sinnen

Am Meer  
 Die Luft ist hell.  
 Die Luft schmeckt salzig.  
 Die Luft riecht frisch.  
 Die Luft ist unsichtbar.  
 Die Luft ist still.  
 Die Luft ist leicht.  
 Die Luft ist sanft.



# Pedelects\* auf dem Eichhof

von Otto Schäf-Schuh



Seit Juli 2013 ist das Betreute Wohnen der Lebensgemeinschaft Eichhof im Besitz von drei Pedelects, im April 2015 kam noch ein viertes hinzu. Möglich wurde dies durch eine großzügige Spende des Lions Club Neunkirchen-Seelscheid. Einige Bewohner haben wieder begonnen Rad zu fahren, andere sind deutlich mobiler geworden und testen schon mal, was hinter dem nächsten steilen Anstieg kommt. Mehrmals nahmen Bewohner an der einmal jährlich stattfindenden „Tour der Hilfe“ des Lions Club teil, an Wochenenden wurde mit wechselnden Teilnehmern die Umgebung des Eichhofs erkundet und in diesem Jahr waren im Rahmen unserer BeWo-Freizeitwoche einige Radler auf den Radwegen Kölns unterwegs.

## Stimmen einiger Radler:

„Die Pedelects sind sehr hilfreich, man kommt schnell ans Ziel.“

„Man kann immer irgendwohin fahren, wenn man keinen Bock auf Bus hat.“

„Es ist eine tolle Sache, dass wir im Betreuten Wohnen Pedelects haben.“

*Lukas Ihde*

„Für mich war das in Köln eine schöne, heilige Tour. Das möchte ich nächstes Jahr noch einmal machen.“

„Mit der Trina bin ich auch mal gefahren, das hat mir gut gefallen.“

*Katja Lindner*



„Ich fand die Tour in Köln schön. Es war eine neue Erfahrung mit E-Bike zu fahren, sonst bin ich nur mit meinem Normalfahrrad ohne Motor gefahren, das war anstrengender.“

„Vielleicht könnte ich öfter mit dem E-Bike fahren, am Wochenende zum Angeln.“

„In der Gruppe E-Bike zu fahren ist schöner, als alleine zu fahren. Zusammen hat man mehr Spaß, man kann viel dabei erzählen und lachen.“

*Thomas Bern*

„Die E-Bikes sind so schnell, die gehen ab wie eine Rakete.“

„Einmal haben wir uns in Köln auf der Brücke verloren, dann haben wir uns wieder gefunden, das war spannend.“

*Jennifer Herbergs*

## \* Pedelect = E-Bike?

Die meisten Menschen sprechen vom E-Bike, obwohl sie das Pedelect meinen. Als Sammelbegriff für alle Fahrräder mit Unterstützung durch einen Elektromotor hat sich die Bezeichnung E-Bike durchgesetzt. Verkehrstechnisch handelt es sich bei weit über 90 % der Fahrräder mit Elektrounterstützung allerdings um Pedelects (Engl.: pedal electric cycle), da die Unterstützung nur dann einsetzt, sobald der Radler in die Pedale tritt und die Pedalunterstützung auch nur bis zu einer Geschwindigkeit von 25 km/h erfolgt. Dadurch gelten Pedelects als Fahrräder und sind nicht zulassungspflichtig im Gegensatz zu E-Bikes, die auf Knopfdruck ohne Pedalunterstützung fahren.



„Wir haben die Fahrräder oft ausgeliehen. Eine große Fahrradtour haben wir mit dem BeWo gemacht. Wir sind nach Köln-Deutz gefahren. In Köln sind wir nicht so gerne gefahren, man musste zu viel auf andere aufpassen.“

„Wir sind auch oft mit den Rädern nach Ruppichteroth gefahren zum Eis essen, ohne Betreuer.“

„Mit Pedelec kann man auch die Berge hochfahren. Man kann schneller fahren als mit dem normalen Fahrrad. Man kann auch längere Strecken damit fahren.“

„Einmal war der Akku leer, da mussten wir umdrehen. Man muss immer aufpassen, dass alle den Akku auch

wieder aufladen. Und bitte beim Fahrradfahren an den Helm denken, zur Sicherheit!“

*Michele Hainz und Sebastian Baade*

„Man kann mit den E-Bikes längere Strecken fahren, auch gut den Berg hoch, auch auf guten Waldwegen, wenn sie befestigt sind.“

„Ich finde es gut, dass es E-Bikes gibt, dass man damit mobil ist.“

„Die Tour in Köln war schön, aber die Stadt ist mir zu hektisch. Ich fahre lieber im Bergischen.“

„Man kann gut Ausflüge mit den Pedelecs machen.“

*Ralf Bußberg*

„Mir macht es Spaß mit den Pedelecs zu fahren, gut, dass wir die haben. Ich kann vieles machen, was sonst schwierig wäre, z.B. beim Erntedankfest Zelt und Wagen mit aufbauen, da kann ich nach Birrenbachshöhe fahren. Zum Praktikum im Fit-Hotel bin ich auch mit dem E-Bike gefahren.“

„Zu meinem Vater fahre ich auch mit dem E-Bike, das ist sonst nicht so einfach.“ „Zu meiner Tante nach Siegburg bin ich auch schon mit dem E-Bike gefahren, danach war der Akku leer.“

*Tim Hirschmann*



„Malle ist nur einmal im Jahr...“

## Haus 3 erkundet die Insel

von David Guthausen, Desirée Herrmann, Claudia Hochmuth, Nils Luther, Winfried Mittler und Monique Maus

Gemeinsam überlegten wir, welches Reiseziel die BewohnerInnen aus Haus 3 gerne mal erkunden wollen. Klar war auch, dass es eine kleine Gruppe werden sollte.



Flughafen Köln/Bonn



Strandabschnitt Ballermann 2



Desirée im Café del Sol



Bierkönig Mallorca



Wir neben der Kathedrale La Seu...

Das Wohin war schnell gefunden, die Reise sollte nach Mallorca gehen. Nils äußerte, er wolle einmal an den Ballermann, Schlagermusik hören.

David, Desirée und Claudia fanden diese Idee super, also suchten wir das Hotel in der Nähe des „Ballermann“. Es wurde dann „Ballermann 2“. Dieser liegt in der Nähe des berühmten „Ballermann 6“. Am „Ballermann 6“ ist auch der „Bierkönig“.

Auf Mallorca haben wir viele Sachen unternommen, sind zum Beispiel am Strand gewesen, shoppen und im „Bierkönig“. „Da hat es mir am besten gefallen“, sagt Desirée. Alle anderen stimmen zu. „Ja, toll war es!“

David sagte: „Da haben wir getanzt und Bier getrunken, cool war das.“

Nils singt: „Malle ist nur einmal im Jahr.“ Claudia erzählt, dass wir in einem Aquarium waren, dort gab es Fische.

Außerdem habe sie sich ein T-Shirt gekauft, auf dem Mallorca steht. Desirée sagt: „Alle haben eins vom ‚Bierkönig‘.“

Alle waren sich einig, dass sie gerne noch einmal nach Mallorca fliegen möchten, wieder an den „Ballermann“ zum „Bierkönig“ und zum Strand. Desirée sagt: „Aber auch wieder nur mit wenig Leuten!“

Die Reise war auch eine schöne Erfahrung für die BetreuerInnen, die dies begleitet haben. Auch wir würden jederzeit wieder fahren.



... und der Garten der Kathedrale La Seu



Auf Haifischtour im Aquarium Palma



David im Aquarium Palma



Nils und David im Aquarium Palma



Desirée und Claudia im Aquarium Palma



Claudia beim Einkauf in Palma

# „Loss de Sonn eren!“

von Annette Brittner

Das Motto der Karnevalssession hätte nicht besser ausdrücken können, was jeder erlebte, wenn das Eichhof-Dreigestirn mit seinem Gefolge in die Säle einzog.



Das Strahlen in den Gesichtern von Prinz Gunther I., Bauer Lukas I. und Jungfrau Heinke I. steckte jeden an und auch wenn das Wetter draußen tobte, im Saal tobten die Jecken umso mehr und es war zu spüren, wie die Sonne in die Herzen aller einzog. Und so hielt es kaum einen mehr auf seinem Stuhl, wenn die drei auf der Bühne ihre Gäste begrüßten:

**„Ich, Prinz Gunther – Ich, Bauer Lukas – Ich, Jungfrau Heinke –  
m’r maache Kraach aan d’r Bröhl un danze met üch he op d’r Stöhl.“**

Ob auswärts beim Prinzentreffen in Much, Pohlhausen und Siegburg oder bei den Auftritten im Eichhof – es ging rund, war bunt, lebendig und fröhlich. Nicht nur das Dreigestirn und die Eichhof-Tanzgruppe freuten sich auf das Zusammentreffen mit anderen Prinzenpaaren und Dreigestirnen, die Freude am Miteinander war bei den anderen mindestens genauso groß. Man kannte sich – aus vorherigen Begegnungen im Karneval, bei Festen im Eichhof, vom Einkauf in den Nachbarorten – und begrüßte einander immer mit großem „Hallo“!

Dabei ist und bleibt es immer etwas Besonderes: Einmal auf der Bühne zu stehen, im Rampenlicht, gefeiert von vielen Menschen, Freude zu bringen und zusammen Spaß zu erleben. „Eimol Prinz zo sin“ – jeder aus dem Dreigestirn, angeführt von Prinzenführer Tim Hirschmann, singt hier leidenschaftlich mit! „Loss de Sonn eren“ – das erfahren alle beim gemeinsamen Feiern und am Ende beim Rosenmontagszug. Da macht es dann auch nichts, wenn die Sonne mal nicht am Himmel scheint.

Über Inklusion muss hier nicht mehr gesprochen werden – es wird einfach erlebt, vor, während und nach der Session!



## Und wieder auf dem Jakobsweg: Etappenziel Trier

von Jens Künstler

*In Koblenz begannen wir vor drei Jahren mit unserer ersten Jakobswanderung. 155 Wanderkilometer lagen damals zwischen uns und unserem Ziel in Trier.*

Der Start fand dieses Jahr in Klausen statt, einem kleinen Ort etwas oberhalb der Mosel gelegen. Klausen zeichnet sich dadurch aus, dass dort der Jakobsweg aus der Eifel mit dem Mosel Camino zusammentreffen, was für uns vor allem durch die viel bessere Ausschilderung des Weges, sichtbar wurde. Im Gegensatz

zum letzten Jahr, an dem wir durch fehlende Schilder zweimal vom Weg abkamen, war die Strecke für uns diesmal jederzeit gut zu erkennen. Dabei folgen wir immer den Jakobsmuscheln, die spitz zulaufend selber wie Pfeile aussehen und so die Wegrichtung weisen. Der erste Wandertag zeichnete sich

durch sommerliche Temperaturen von über 30 Grad und schönen Wanderungen durch die Weinberge aus. Vorne weg meistens Constantin von Lepel und Severin Steinmeier, die so immer für ein ordentliches Tempo der Gruppe sorgten. Niklas De Vries beobachtete interessiert die vielen Weinbauern, die auf den steilen



*Auch der weiteste Weg  
beginnt mit einem ersten Schritt.*  
Konfuzius

*Klausen - Santiago de Compostela  
2350 km.*

Hängen bei der Weinernte waren. Wir durften auch selber einige ungespritzte Trauben probieren, die unglaublich süß und lecker schmeckten. Unser Zielort für den ersten Tag war Klüsserath, das wir gutgelaunt nach neun Kilometern erreichten. Ein paar zusätzliche Kilometer gab es noch für Lukas Ihde, der Otto Schuh beim Abholen des Autos begleitete. Auch am zweiten Wandertag erwarteten uns sommerliche Temperaturen, so dass wir uns gut gelaunt auf die 16 Kilometer lange Strecke begaben, auf der wir immerhin 500 Höhenmeter zu überwinden hatten. Der abwechslungsreiche, durch Weinberge, Wälder und Felder führende Jakobsweg bot viele atemraubende

Blicke auf die Mosel. Ralf Bußberg und Björn Hanika nannten immer wieder Namen von Pflanzen am Wegesrand und sie wussten auch, ob sie essbar oder giftig sind. Thomas Bern war mehr an unserm Begleithund Aiko interessiert, der sich immer gerne von ihm kraulen ließ. Christina Krieger genoss vor allem die Mittagspause, in der sie sich auf den Boden legte und einfach nur entspannt in den Himmel schaute.

Eine Überraschung gab es kurz vor Erreichen unseres Zielortes Schweich. Wir trafen dort Wolfgang Welter, den man als Erfinder des Mosel-Caminos bezeichnen könnte. Fritz Eckel hatte schon vor unse-

rer Wanderung Kontakt zu Wolfgang aufgenommen, der uns gerne auf dem Weg nach Schweich begleiten wollte um uns näher kennenzulernen. Wir hatten viele Fragen an Wolfgang und so erfuhren wir, dass der Jakobsweg an der Mosel erst 2008 eingerichtet wurde. Ein Wanderer, der sich auf dem Weg nach Santiago de Compostela befand, wollte wissen, wie er am Besten von Koblenz nach Trier käme. Wolfgang setzte sich damals vor seine Wanderkarten und suchte die Strecken heraus, die heute den Mosel-Camino ergeben. Einen Wanderweg kann man aber



Fritz Eckel und Matthias Padinger auf dem „Mosel-Camino“

nicht einfach ausschildern, vorher müssen massenhaft Anträge gestellt werden und die Gemeinden an der Wegstrecke überzeugt werden, den Weg durch ihr Gebiet zu genehmigen. Wolfgang hat dies innerhalb von drei Monaten geschafft und machte sich in den Sommerferien 2008 mit den ersten 300 Schildern auf den Weg von Koblenz nach Trier. Bei einer Streckenlänge von 155 Kilometern können mit 300 Schildern

natürlich nur die allerwichtigsten Kreuzungen ausgeschildert werden. Heute gibt es auf der gesamten Strecke ungefähr 5.000 Schilder und die meisten davon hat Wolfgang angebracht.

Am dritten Wandertag kam endlich unsere mitgenommene Regenkleidung zum Einsatz. Schon morgens war es stark bewölkt, bis mittags blieb es aber trotzdem trocken. Den dann folgenden zwei Stunden Dau-

erregen konnten wir einige Zeit in einer Kirche und einem Eiscafé dem Regen entkommen. Trotz Regens war die Stimmung in der Gruppe gut, da wir Trier bald erreichen sollten. Je näher wir kamen, desto mehr öffnete sich der Himmel und so empfing uns Trier nach einer 18 Kilometer langen Wanderung mit Sonnenschein. Katja Lindner und Matthias Padinger waren stolz darauf es geschafft und Trier auf eigenen Füßen erreicht zu haben. Karin Scheeben, die vorher wahrlich kein Wanderfan war, könnte sich sogar vorstellen, in Zukunft öfter loszulaufen.

Da Trier als eine der ältesten deutschen Städte viele Sehenswürdigkeiten bietet, gönnten wir uns nach drei Wandertagen noch einen Tag mit einer Stadtbesichtigung in Trier. Dabei bekamen wir Unterstützung von Walter Franken (dem Vater von Peter Franken), der in Trier wohnt und uns mit ausführlichen Erklärungen zur Geschichte durch die Stadt führte. So sahen wir das römische Stadttor „Porta Nigra“, die Konstantinbasilika (benannt nach Konstantin dem Großen) und das Denkmal von Karl Marx, der genau wie Peter Franken,





Mosel-Camino-Hinweisschild – Eins von 5.000

allerdings etwa 150 Jahre früher, in Trier geboren wurde.

Ein sehr bewegender Abschluss dieses Tages war die Pilgermesse, die extra für unsere Pilgergruppe im Trierer Dom gehalten wurde und bei der jeder eine Pilgerurkunde erhielt, auf der die wichtigsten Stationen unserer drei Wanderjahre festgehalten wurden. Bei der Messe gingen uns allen viele Bilder durch den Kopf, von dem was wir gesehen und erlebt haben, die lustigen, schönen und auch die anstrengenden Momente. Diese Bilder werden uns alle bestimmt noch lange begleiten.

Und welche Bedeutung hat die Jakobswanderung für die Teilnehmer? Für die einen ist es eine sportliche Herausforderung, andere sehen es eher als Möglichkeit zur Entspannung oder als Naturerlebnis aber für alle waren es schöne Erlebnisse in einer tollen Gruppe. Das dies möglich war ist auch unseren ehrenamtlichen Wanderbegleitern Monika Reif-Fuhrmann (die in diesem Jahr leider nicht dabei sein konnte), Conny Allmandinger und Fritz Eckel zu verdanken, die viele Stunden ihrer Freizeit mit uns auf dem Jakobsweg verbrachten. ■



Severin Steinmeier und Walter Franken, rechts im Bild, der uns durch Trier führte



Wolfgang Welter, Erfinder des Mosel-Camino, rechts im Bild

# Wir l(i)eben Anthroposophische Therapien!

Und das seit nunmehr zehn Jahren auf dem Eichhof

von Eva Jöckel

*Selbstwirksam sein! Mitwirken an der eigenen Biografie! Aktiv sein auf dem Weg zum eigenen Gleichgewicht! Lebensringe selber gestalten!  
Das ist heute unser aller Anliegen.*

Anthroposophische Künstlerische Therapien können hier einen wesentlichen Beitrag leisten. Sie arbeiten nicht defizitorientiert, sondern nutzen und fördern die individuellen Ressourcen des Menschen und regen – die Unterstützung des fachlich kompetenten Therapeuten vorausgesetzt – Selbstheilungskräfte und somit Gesundheit an.

Peter Peterson formuliert in einem Artikel, erschienen im Deutschen Ärzteblatt, wir müssten unseren Blick wenden: Weg von dem Fokus der Pathogenese der klassischen Medizin, hin zur Salutogenese der Künstlerischen Therapien (Vgl. Pe-

ter Petersen in: Dt Ärztebl 2000; 97: A-903-906, Heft 14).

Um diesen Blick sind auch wir bemüht. Und immer weder gelingt es. Derzeit können auf dem Eichhof lebende Menschen folgende Angebote aus dem Spektrum Anthroposophischer Therapien wahrnehmen: Heileurythmie, Kunsttherapie wie Maltherapie und Sprachgestaltung sowie Rhythmische Massage nach Dr. Ita Wegmann.

Viele Bewohnerinnen und Bewohner haben sich für die Wahl der Krankenkasse Securita entschieden, beschriebene Angebote regelmäßig nutzen zu können, die die

Kasse als Satzungsleistung in ihr Erstattungsprogramm aufgenommen hat.

Allen anderen Krankenkassen ist es ebenso möglich die Kosten für Therapien, die zum erweiterten Therapiespektrum der Anthroposophischen Medizin gehören, wie die Anthroposophische Kunsttherapie (Zeichnen, Malen, Plastisches Gestalten, Sprach- und Musiktherapie), Heileurythmie und Rhythmische Massage nach Dr. Ita Wegmann, abzüglich des geregelten Eigenanteil zu erstatten (BSG vom 22. 3. 2005, Aktenzeichen B 1 A 1/03 R)

Aufgrund engagierter Spender ist es im Einzelfall auch möglich, dass beschriebene Therapien durch die Lebensgemeinschaft Eichhof finanziert werden können.

## ANTHROPOSOPHISCHE KUNST THERAPIE

Die künstlerischen Therapien der Anthroposophischen Medizin (Malerei, Plastik, Musik und Sprachgestaltung) fördern die Genesungskräfte des Menschen und unterstützen die Patientinnen und Patienten dabei, Erkrankungen aktiv entgegenzuwirken. Mit der Zusammenführung von gesundheitsfördernden und krankheitsausgleichenden Aspekten sprechen die Therapien der Anthroposophischen Medizin das Bedürfnis des Menschen nach ganzheitlicher Behandlung, Selbstverantwortung und Eigenaktivität an.  
(www.damid.de)

## HEILEURYTHMIE

Die Heileurythmie ist eine Bewegungstherapie, die vor rund 100 Jahren von Rudolf Steiner gemeinsam mit der Ärztin Dr. Ita Wegman entwickelt wurde. Sie kann bei akuten und chronischen Erkrankungen eingesetzt werden – aber auch präventiv, um Körper, Seele und Geist zu stärken. Heute wird die Heileurythmie in verschiedenen Einrichtungen wie Praxen, Kliniken oder Schulen eingesetzt und fortlaufend wissenschaftlich erforscht.

Die Grundelemente der Heileurythmie sind die in Bewegung umgewandelten Laute der Sprache, die je nach Indikation und therapeutischer Zielsetzung spezifisch angewandt werden. Vokale und Konsonanten entsprechen jeweils eigene Gesten und Gebärden. Gezielte heileurythmische Bewegungsübungen helfen dem Menschen, wieder zu einer gesunden Balance zwischen physischen, seelischen und geistigen Kräften zu finden.  
(www.damid.de)

## ANTHROPOSOPHISCHE THERAPIEN

Zu den Besonderheiten der Anthroposophischen Medizin gehört ein erweitertes therapeutisches Spektrum an speziellen Therapien: Anthroposophische Kunsttherapie, Heileurythmie, Rhythmische Massage nach Dr. Ita Wegman und die Öldispersionsbadtherapie. Eingesetzt werden diese Therapien, um die Symptome zu lindern und die Patient/innen dabei zu unterstützen, ihre Selbstheilungskräfte zu stärken und die Therapie aktiv mitzugestalten. Gleichzeitig werden die körperlichen, seelischen und geistigen Ressourcen gefördert, um die eigene Gesundheit nachhaltig zu stabilisieren.  
(www.damid.de)

## MALTHERAPIE

Anthroposophische Maltherapie fördert das Erleben und Gestalten von Farbqualitäten und deren Beziehungen untereinander. Mit verschiedenen Malmethoden und Farbkombinationen werden Bewusstseins- und physiologische Prozesse angeregt. Malübungen durchwärmen und entspannen den Organismus und vertiefen die Erlebnisqualität der Seele. Dadurch regen sie lösende, strukturierende oder stabilisierende Vorgänge an. Gezielt wird einseitigen seelischen Verhaltensmustern oder krankhaften Prozessen, sei es im akuten oder chronischen Zustand entgegen gewirkt. (www.svakt.ch)

## ANTHROPOSOPHISCHE MEDIZIN

Anthroposophischen Medizin verbindet schulmedizinische Kompetenzen mit geisteswissenschaftlichen Erkenntnissen. Damit versteht sie sich als eine Erweiterung der modernen, naturwissenschaftlich begründeten Medizin.  
(www.damid.de)

## SALUTOGENESE

(abgeleitet von lat. Salus=Gesundheit und griech. Genesis=Ursprung, Entstehung) beschreibt ein Modell nach A. Antonovsky, das im Gegensatz zum in der Medizin vorherrschenden Modell der Pathogenese die Entstehung von Gesundheit erklärt.

## SPRACH GESTALTUNG

Therapeutische Sprachgestaltung auf anthroposophischer Basis ergreift Sprache und Sprechen als therapeutische Mittel zur Selbstgestaltung. Übungen in Lautbildung, Geste, Stimme und Atem regen physiologische und seelische Prozesse an, die zur Behandlung von Atem-, Stimm- und Sprechstörungen eingesetzt werden. Besonders stärkend wirkt die gezielte Anwendung dichterischer Elemente aus Epik, Lyrik und Dramatik auf die menschliche Autonomie – von der körpereigenen Abwehr bis hin zur bewussten, individuellen Lebensführung. (www.svakt.ch)

## RHYTHMISCHE MASSAGE

Zu den besonderen Therapien der Anthroposophischen Medizin gehört auch die Rhythmische Massage nach Dr. Ita Wegman, die von Ita Wegman und Margarete Hauschka in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts entwickelt wurde.

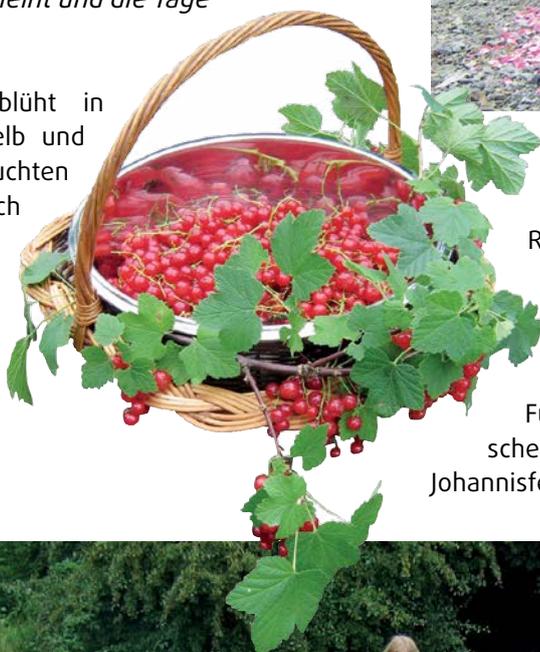
Obwohl die Grundformen der Rhythmischen Massage von denen der klassisch-schwedischen Massage abgeleitet sind, setzt die Rhythmische Massage nach Dr. Ita Wegman „leichtere“ Griffe ein, die eher rhythmisch als druckvoll sind. Durch spezifische Rhythmen und besondere Kreisformen wirkt die Massage zugleich anregend und beruhigend, aktivierend und entschlennigend, umhüllend und lösend. Die Rhythmische Massage greift heilsam in den Organismus ein und trägt so zur Linderung von Krankheitssymptomen und zur Aktivierung der Selbstheilungskräfte des Patienten bei.  
(www.damid.de)

# Johannifeier

von Karoline Schild

*Am 24.06.2018 fand das diesjährige Sommerfest auf dem Eichhof statt. Als krönenden Abschluss des Sommerfestes wurde das Johannisfeuer entzündet. Gemeinsam erinnerten wir uns daran, dass die Johannifeier zu der Zeit stattfindet, in der die Sonne besonders kräftig scheint und die Tage am längsten sind.*

Das Johanniskraut blüht in dieser Zeit sonnengelb und die Johannisbeeren leuchten rot. Beide sind nach Johannes dem Täufer benannt. Glühwürmchen, auch Johanniskäfer genannt, erhellen die kurzen Nächte und tanzen als goldige Sternchen in funkelnder Pracht.



Am Feuer sitzend, wurde gemeinsam gesungen und das Johannisfeuer betrachtet. Ruhe kehrte ein, nach diesem schönen langen, sonnigen Tag. Nachdem alle zum Zeichen der Freundschaft und Liebe von den mitgebrachten köstlichen Johannisbeeren genascht hatten, begrüßten wir die Abenddämmerung.

Für die bevorstehende dunkle Jahreszeit wünschen wir allen, dass etwas von dem Licht des Johannisfeuer in unseren Herzen bleibt. ■





## Jubilare 2018

### Betriebszugehörigkeit 20 Jahre

#### Eintrittsdatum

01.04.98 Anja Cremer

### Betriebszugehörigkeit 15 Jahre

#### Eintrittsdatum

01.01.03 Horst Flemming

14.04.03 Jessica Beckmann

01.05.03 Martina Keuenhof

01.06.03 Gunther Jakobus

01.09.03 Ute Löllgen

10.11.03 Olga Schirling

### Betriebszugehörigkeit 10 Jahre

#### Eintrittsdatum

15.01.08 Thorsten Büscher

01.04.08 Susanne Gruhlke

03.06.08 Florian Sternkopf

23.06.08 Sina Ringel

01.07.08 Susanne Ströde

08.07.08 Nicole Brenner

01.08.08 Peter Felder

11.08.08 Christian Noack  
Desirée Herrmann

07.10.08 Sarah Walterscheid

20.10.08 Katrina Kettler

01.11.08 Olga Sikorski

01.12.08 Tim Hirschmann



# Termine



## Termine

LEBENS-GEMEINSCHAFT  
**Eichhof**

Veranstaltungen [www.eichhof.org](http://www.eichhof.org) Haus der Begegnung



**Die Zaiten-Pfeiffer -  
Vorweihnachtliches Mitsingkonzert**

Die acht Musiker der „Zaiten-Pfeiffer“ präsentieren auf dem Eichhof altbekannte und fast vergessene deutsche Lieder der Weihnachtszeit in schwungvollen Arrangements. Zentrale Motivation der Musiker ist die Interaktion mit dem Publikum: also Mitsingen und Mitmachen!

**Sonntag  
2. Dez 2018  
16 Uhr**

**Eintritt: 5 EUR**  
Eintrittskarten sind an der Tageskasse erhältlich.  
Vorverkauf im Eichhof-Büro.

LEBENS-GEMEINSCHAFT  
**Eichhof**

Veranstaltungen [www.eichhof.org](http://www.eichhof.org) Haus der Begegnung



**Christgeburtspiel**

Das Christgeburtspiel wird von den Lehrern der Johannes-Schule Bonn aufgeführt.

**Samstag  
15. Dez 2018  
17 Uhr**

LEBENS-GEMEINSCHAFT  
**Eichhof**

**Sommerfest**

**Sonntag, 30. Juni 2019,  
von 12 bis 17 Uhr**



LEBENS-GEMEINSCHAFT  
**Eichhof**

Veranstaltungen [www.eichhof.org](http://www.eichhof.org) Haus der Begegnung



**Die Eichhof-Band**

Premiere! Die Eichhof-Band spielt bei gutem Wetter Open-Air, sonst im Haus der Begegnung ihr erstes großes Konzert auf heimischer Bühne! Bereits vor einem Jahr begeisterten uns die Musiker mit viel Spielfreude, Engagement und Können als Theaterband. Heute warten sie auf mit einem ganz neuen Programm - und mit Bandzuwachs.

**Sonntag  
7. Juli 2019  
16 Uhr**

**Eintritt: 5 EUR**  
Eintrittskarten sind an der Tageskasse erhältlich.  
Vorverkauf im Eichhof-Büro.



LEBENS-GEMEINSCHAFT  
**Eichhof**

Veranstaltungen

[www.eichhof.org](http://www.eichhof.org)

Haus der Begegnung



**Jan-Philipp Tödtle**  
**TALKIN'MUSIC**

Belebende Rhythmen und harmonische Melodien einer erlesenen Vielfalt exotischer und neuartiger Instrumente vereinen sich im musikalischen Klanggespräch, wie mehrere Musiker gleichzeitig klingend, handgemacht und rein akustisch. "Ein besonderes Programm, ein wohlthuender Genuss für die Sinne und für den Geist." (Pressestimmen)

**Sonntag**  
**27. Jan 2019**  
**16 Uhr**

**Eintritt: 5 EUR**

Eintrittskarten sind an der Tageskasse erhältlich. Vorverkauf im Eichhof-Büro.



LEBENS-GEMEINSCHAFT  
**Eichhof**

Veranstaltungen

[www.eichhof.org](http://www.eichhof.org)

Haus der Begegnung



Tanz  
Atelier **[viza'vi:]**

**Bunte Tanzaufführung**  
**des Tanz Ateliers [viza'vi:]**

Das Tanz Atelier [viza'vi:] gastiert mit einer bunten, innovativen und bezaubernden Tanzaufführung auf der Bühne der Lebensgemeinschaft Eichhof. Eine Geschichte vereint unzählige Tänzerinnen und Tänzer verschiedenen Alters, sowie die Tanzstile Ballett, Hip Hop, Jazz und Modern.

**Sonntag**  
**12. Mai 2019**  
**16 Uhr**

**Eintritt: 5 EUR**

Eintrittskarten sind an der Tageskasse erhältlich. Vorverkauf im Eichhof-Büro.



LEBENS-GEMEINSCHAFT  
**Eichhof**

**Martins-**  
**basar**

**Sonntag, 10. November 2019,**  
**von 12 bis 17 Uhr**



LEBENS-GEMEINSCHAFT  
**Eichhof**

Veranstaltungen

[www.eichhof.org](http://www.eichhof.org)

Haus der Begegnung



**Harfenzauber**

Tauchen Sie ein in ein Klangerlebnis der besonderen Art und begeben sich mit der Harfenistin Lorena Wolfewicz auf eine Zeitreise durch verschiedene Epochen und Länder. Die Künstlerin bereichert die wundervollen Klänge der irischen und keltischen Harfe mit Gesang und Gedicht.

**Sonntag**  
**17. Nov 2019**  
**16 Uhr**

**Eintritt: 5 EUR**

Eintrittskarten sind an der Tageskasse erhältlich. Vorverkauf im Eichhof-Büro.

# Termine



LEBENS-GEMEINSCHAFT  
**Eichhof**

Veranstaltungen    [www.eichhof.org](http://www.eichhof.org)    Haus der Begegnung



**Christgeburtspiel**  
Das Christgeburtspiel wird von den Lehren der Johannes-Schule Bonn aufgeführt.

**Samstag**  
14. Dez 2019  
17 Uhr



## Kontakte

Die Adresse der Lebensgemeinschaft ist:

Eichhof 8  
53804 Much

Unter dieser Adresse sind auch die folgenden Institutionen zu erreichen:

### Lebensgemeinschaft Eichhof gGmbH

Tel. 0 22 95 / 92 02-0 · Fax 0 22 95 / 92 02-38 · info@eichhof.org  
www.eichhof.org

Geschäftsführung: Georg Rothmann

Zuständiges Registergericht: Siegburg

Handelsregisternummer: HRB 4140, UST-Id: DE 196 867 425

### Stiftung Eichhof

Lebensgemeinschaft für geistig behinderte Menschen (für Zustiftungen)

Vorstand: Ulrich Schumacher, Vorsitzender

Dr. Alexander Merck, stellv. Vorsitzender

Brigitte Lampersbach

info@eichhof-stiftung.org

Kreissparkasse Köln

IBAN DE16 3705 0299 0000 3117 86

### Gesellschafter

#### Freundeskreis Lebensgemeinschaft Eichhof e. V.

Vorstand: Hilmar Frhr. von der Recke, 1. Vorsitzender

Michael Ziegert, 2. Vorsitzender

Dr. Wulf Bauer, Kassenwart

freundeskreis@eichhof.org

VR-Bank Rhein-Sieg eG

IBAN DE68 3706 9520 6506 6660 13

#### Mitarbeiterverein für die Lebensgemeinschaft Eichhof e. V.

Vorstand: Josef Steimel, Vorsitzender

Doris Sieben, stellv. Vorsitzende

Rudi Schindler, Schatzmeister

mfv@eichhof.org

Freundeskreis und Mitarbeiterverein arbeiten ehrenamtlich und verwenden Spenden und Zustiftungen zu 100 Prozent für die jeweiligen satzungsgemäßen Zwecke. Bankgebühren, Behördenkosten, Portokosten usw. werden aus Mitgliedsbeiträgen bezahlt.

Die Organisationen sind vom Finanzamt als gemeinnützig und mildtätig anerkannt und stellen entsprechende Spenden- und Zustiftungsbescheinigungen aus.

## Impressum

**Herausgeber** des Eichhof-Journals  
ist die Lebensgemeinschaft Eichhof gGmbH

### Redaktion:

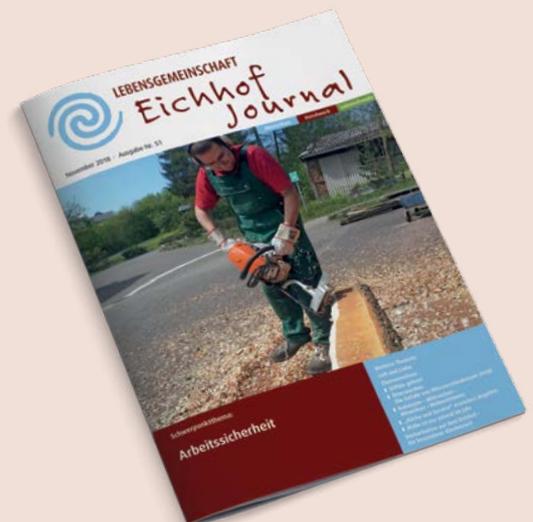
Irene Börstler, Annette Brittner, Eva Jöckel,  
Georg Rothmann, Rudi Schindler,  
Birgit Tandy, Michael Ziegert

Der Inhalt einzelner Artikel gibt nicht  
unbedingt die Ansichten und Auffassungen  
der Herausgeber wieder.

Das Copyright der Artikel liegt bei  
den jeweiligen Autoren oder,  
wenn nicht angegeben, bei der  
Lebensgemeinschaft Eichhof gGmbH.

### Fotos:

Jeweilige Autoren, Brigitta Petershagen,  
Georg Rothmann, Hubert Schumacher,  
Tatjana Taige, Birgit Tandy, Michael Ziegert,  
privat



Das Titelbild  
zeigt Tim Hirschmann

### Gesamtherstellung:

Druckerei Engelhardt GmbH, Neunkirchen

# Produkte aus den Manufakturen

LEBENS-GEMEINSCHAFT  
der **Eichhof**

## ... aus der Kerzen.Manufaktur



Telefon 0 22 95 / 92 02-44 · [kerzen.manufaktur@eichhof.org](mailto:kerzen.manufaktur@eichhof.org)

## ... aus der Metall.Manufaktur



Telefon 0 22 95 / 92 02-45 · [metall.manufaktur@eichhof.org](mailto:metall.manufaktur@eichhof.org)

## ... aus der Holz.Manufaktur



Telefon 0 22 95 / 92 02-40 · [holz.manufaktur@eichhof.org](mailto:holz.manufaktur@eichhof.org)

## ... aus der Keramik.Manufaktur



Telefon 0 22 95 / 92 02-41 · [keramik.manufaktur@eichhof.org](mailto:keramik.manufaktur@eichhof.org)

## ... aus der Back.Manufaktur



Telefon 0 22 95 / 92 02-42 · [back.manufaktur@eichhof.org](mailto:back.manufaktur@eichhof.org)

## Das alles und noch viel mehr ...

Die hier abgebildeten Angebote sind nur ein kleiner Ausschnitt aus der gesamten Produktpalette der Manufakturen des Eichhofs.

**Besuchen Sie uns und schauen Sie sich um ...  
bestimmt ist auch etwas für Sie dabei!**

**bioladen** 

Eichhof 8  
53804 Much  
Telefon 0 22 95 / 92 02-23  
[bioladen@eichhof.org](mailto:bioladen@eichhof.org)